Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 18. Hirschberg, Sonnabend den 5. März **1853.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Acht und zwanzigste Sitzung der Ersten Kammer
am 1. März.

Berathung des Gesetzentwurfs über Abänderung der §§ 56, 219, 240 und 250 des Strafgesetzbuches.

Die Kommission beantragt Annahme des Gesetzentwurfs nach den Beschlüssen der zweiten Kammer. Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Die Städteordnung für Westphalen wird in der von der Kommission redigirten Fassung angenommen.

Zweite Abstimmung über die Landgemeindeordnung für Westphalen.

v. Zander: Ich bin gegen die Zulassung der Juden zu Aemtern, mit denen ein Imperium verbunden ist. Die Bestimmung, daß das Amt eines Gemeinde-Vorstehers von dem Bekenntniß der christlichen Religion abhängig gemacht werde, widerspricht der Verfassungs-Urkunde. Bedingt die Landgemeinde-Ordnung eine Abänderung der Verfassung, so wäre es besser gewesen, in der Verfassung einzuschalten, daß auch das Religionsbekenntniß für die Erlangung gewisser Aemter als Bedingung aufgestellt werde.

Minister des Innern: Eine Abänderung der Verfassung ist wegen des vorliegenden Paragraphen nicht erforderlich. Die Bedingungen, unter welchen die Aemter für Jedermann zugänglich sind, sollen von dem Gesetz festgestellt werden. Es ist also zweckmäßig, bei den einzelnen Gesetzen, wo es angemessen erscheint, diese Bedingung hinzuzufügen.

Der Gesetzentwurf wird in zweiter Abstimmung durch Namensaufruf mit 72 gegen 20 Stimmen angenommen.

Schließlich wird der Gesetzentwurf über die Einführung einer gleichen Wagenspur in denjenigen Kreisen Schlesiens, welche nach der Verordnung vom 7. April 1838 von derselben ausgeschlossen sind, auf Antrag der Kommission angenommen.

Sieben und zwanzigste Sitzung der Zweiten Kammer
am 28. Februar.

Der Justizminister überreicht einen Gesetzentwurf über die Gerichtskosten. Die von den Gerichtsbehörden eingegangenen Berichte erfordern eine Umgestaltung derselben. Bei geringer Strafe sind die Kosten unverhältnißmäßig; daher bestimmt der neue Gesetzentwurf, daß die Strafe die Norm für die Gerichtskosten abgebe. Der Justizminister wünscht eine schleunige Erledigung.

Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Veranlagung und Erhebung der Grundsteuer von den bisher befreiten und bevorzugten Grundstücken.

Graf Renard protestirt im Namen der Schlesier gegen diese neue Steuer.

v. Gerlach: Das vorliegende Gesetz ist ein Nachzügler des Jahres 1848. Es handelt sich nicht um eine erhöhte Staats-Einnahme, sondern um eine prinzipielle Gleichmachung. War die bisherige Steuerbefreiung ungerecht, so darf keine Entschädigung gegeben werden; war sie aber gerecht, so ist auch eine angemessene Entschädigung zu geben. Die Städte erfreuen sich einer Bevorzugung, denn sie haben gar vielerlei Steuern. Der vorliegende Gesetzentwurf würde, ohne Jemanden zufriedenzustellen, dem Lande ein Papiergeld von 12 Millionen aufbürden.

Der Finanzminister: Der Gesetzentwurf hat keinen revolutionären Ursprung, sondern ist entstanden aus dem tief erkannten Gefühle der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit. Die Regierung steht daher auf dem Boden des Rechts.

Schmaltz: Sterben und Steuern zahlen ist das allgemeine Loos der Menschen. Wer keine Steuern zahlen will, der gebe wie Diogenes gerupfter Hahn und suche sich Robinson's Insel.

Nachdem die Debatte bis Nachmittag 3 Uhr gedauert hat, vertagt der Präsident die Sitzung auf morgen.

Acht und zwanzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 1. März.

Der Abgeordnete von Aldenhoven hat in einer früheren Sitzung dem Minister des Innern den Vorwurf gemacht, in seinem Bericht an den König anders als nach der Lage der Sache berichtet zu haben. Da in dieser Aeußerung eine Verleumdung enthalten ist, so verlangt das Staatsministerium die Genehmigung der Kammer zur gerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten.

v. Vincke: Es betrifft eine innerhalb der Kammer gefallene Aeußerung. Es ist also eine Verfassungsfrage und darum das Schreiben des Ministeriums der Verfassungs-Kommission zu überweisen.

Die Kammer tritt diesem Antrage bei.

Fortsetzung der Berathung über die Steuerbefreiung.

Reichensperger: Alle Interessen des Rechts und der Billigkeit sprechen gegen die Regierungsvorlage. Es giebt keine Ritterschaft mehr, es giebt nur noch Rittergutsbesitzer. Wenn die erste Kammer nach den Vorschlägen der Staatsregierung zusammentritt, dann werden vorzugsweise Eximirte darin Platz nehmen und Volksvertreter diejenigen sein, die sich den öffentlichen Lasten entziehen.

Regierungskommissar: Die Regelung der Grundsteuer ist ein Bedürfniß. Die Regierung will den Bauernstand wie die Ritterschaft gleichmäßig zu den öffentlichen Lasten heranziehen. Die bisher Befreiten können aber nicht ohne Entschädigung zur Grundsteuer herangezogen werden. Wird die Entscheidung der Frage in ungewisse Ferne gerückt, so wird sie immer schwieriger.

v. d. Hagen widerlegt die Behauptung, daß die Rittergutsbesitzer keine Grundsteuer zahlen; er behauptet, sie zahlen mehr als das Doppelte, nur nach einem anderen System.

§. 1 wird ohne den Schlußsatz mit 229 gegen 83 Stimmen angenommen.

Die weitere Diskussion wird vertagt.

Berlin, den 24. Febr. Der evangelische Ober-Kirchen-Rath hat das folgende Reskript erlassen:

„Wir machen es den Geistlichen zur ernsten Pflicht, die Glieder der freien Gemeinden nicht zur Taufzeugenschaft zuzulassen und in Betreff der Trauungen und Beerdigungen derselben ihre Mitwirkung zu versagen. Hiernächst erneuern wir die Bestimmung, daß den sogenannten freien Gemeinden nirgends die evangelischen Kirchen für ihren Kultus überlassen werden dürfen. Wenn solchergestalt die Kirche den freien Gemeinden die Gemeinschaft ihrer heiligen Handlungen, ihrer Gotteshäuser und Gottesäcker versagen muß, so kann sie hinwiederum auch diejenigen Akte nicht als giltig und wirksam anerkennen, welche zwar unter alten Namen, aber mit neuem Sinn innerhalb dieser Kirche vollzogen werden. Sie kann daher die von den Dienern der freien Gemeinden verrichteten Taufen nicht für giltige und wirksame Taufen erachten. Eben so wenig ist ferner den Confirmationen jener Diener irgend eine Bedeutung beizulegen. Endlich die Ehen, welche jene Diener eingesegnet haben, sind keine Ehen im Sinne der Kirche. Das königl. Consistorium veranlassen wir, diesen Erlaß den Geistlichen seines Aufsichtsbezirks mitzutheilen.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 24. Februar. In der Bundesversammlung stehen von Oesterreich und Preußen Anträge bevor, daß der deutsche Bund die geeigneten Vorstellungen in England und in der Schweiz erhebe, auf daß von beiden Staaten dem Mißbrauche des Asylrechts in wirksamer Weise ein Ziel gesetzt werde und diejenigen Personen ausgewiesen würden, welche dort offenkundig an der Spitze der revolutionären Umtriebe stehen, die den Sturz der gesetzlichen Gewalten in allen Staaten zum Zwecke haben.

Oldenburg.

Oldenburg, den 27. Februar. Se. Königliche Hoheit der Großherzog Paul Friedrich August v. Oldenburg ist heut Vormittag 11 Uhr plötzlich und sanft gestorben. Er war geboren 1783 und folgte seinem Vater 1829 in der Regierung. Ihm folgt sein Sohn aus zweiter Ehe, Nikolaus Friedrich Peter, geboren 1827 und vermählt mit der Prinzessin Elisabeth Pauline Alexandrine von Sachsen-Altenburg.

Hannover.

Hannover, den 26. Februar. Aus Hildesheim wird berichtet, daß dort die katholische Geistlichkeit darauf Bedacht nehme, die dem Freimaurerbunde angehörenden Katholiken durch Verweigerung der Absolution und durch Androhung der Exkommunikation zum Austritt aus jener Gesellschaft zu zwingen. Schon früher haben einzelne Geistliche die Ertheilung der Absolution von dem Versprechen abhängig gemacht, jene von der Kirche verdammte Gesellschaft sofort zu verlassen.

Oesterreich.

Wien, den 18. Februar. Das Befinden des Kaisers ist fortwährend beruhigend und die Besserung macht erfreuliche Fortschritte.

Wien, den 25. Februar. Die Gesammt-Summe jener bekannt gewordenen Beträge, welche, aus Anlaß der glücklichen Rettung Sr. Majestät des Kaisers aus des Meuchelmörders Hand, von verschiedenen Wohlthätern Wiens für Wohlthätigkeitszwecke gespendet wurden, übersteigt heute schon 100,000 Fl. Conv.-Münze.

Es scheint unzweifelhaft, daß der Meuchelmörder Libenyi die vielgenannte Stelle ober dem Kärntnerthore absichtlich und mit Ueberlegung zur Ausführung seiner That gewählt hat. Der Basteiweg wird nämlich dort durch eine Treibhausmauer so sehr verengt, daß, wenn man die Ecke der Mauer und den Winkel derselben überschritten hat, nicht mehr nach rückwärts gesehen werden kann. Der Meuchelmörder stürzte auch wirklich in dem Augenblicke herbei, als Se. Kaiserliche Majestät durch den Mauervorsprung den Augen der nachkommenden Personen entschwunden war. Er hatte an dem dieser Mauer entgegengesetzten Theile der Bastei gewartet. Nachdem der erste Stich mißlungen war, wollte er bereits die Hand zum zweiten Stoße erheben, wurde aber durch den Kaiserlichen Adjutanten in diesem Augenblicke ergriffen und festgehalten.

Wien, den 26. Februar. Heute früh um 8 Uhr verkündete das Sterbeglöcklein am St. Stephansthurm, daß die letzte Stunde des Meuchelmörders Libenyi geschlagen und er so eben die Strafe seines Verbrechens am Galgen zu büßen hat.

Ueber die Ergebnisse der gepflogenen Untersuchung liegt jetzt

ein offizielles Aktenstück, die von dem Militärgouvernement erlassene „Kundmachung" vor, welche also lautet:

„Kundgebung. Der 18. Februar 1853 ward in den Mauern der Kaiserstadt durch ein Verbrechen bezeichnet, welches unerhört in der Geschichte der Völker Oesterreichs, die Brust eines jeden rechtschaffenen Staatsbürgers mit Entsetzen, Abscheu und dem tiefsten Schmerze erfüllen muß.

Johann Libényi zu Csakvar, Stuhlweißenburger Komitates in Ungarn, am 8. Dezember 1831 geboren, somit kaum über 21 Jahre alt, katholischer Religion, unverheirathet, vom Gewerbe ein Schneider und Sohn des Johann Libényi, eines unbescholtenen Schneidermeisters, Haus- und Grundbesitzers in Csakvar, während der ganzen Zeit der Ungarischen Revolution als Militärschneider in der Monturskommission zu Arad verwendet und nach der Waffenstreckung bei Vilagos vorwurfsfrei entlassen, trat schon im Jahre 1850 zu Pesth mit Arbeitern seines Gewerbes in Verkehr, welche mißvergnügt über die durch die siegreichen Waffen der rechtmäßigen Regierung niedergehaltene Umwälzung und unzufrieden mit den neuen politischen und administrativen Verhältnissen des Königreichs Ungarn, durch fortwährenden wechselseitigen Austausch ihrer schlechten Gesinnungen, einen vorerst nur flüchtigen Gedanken zur Befreiung ihres Vaterlandes von der kaiserlichen Oberherrschaft in dem Gemüthe des Inquisiten erregten.

Bei diesen Zusammenkünften in den Werkstätten, Gasthäusern und Schlupfwinkeln wurden die mit dem neuen Stande der Dinge unzufriedenen Arbeiter, unverkennbar geleitet von der vorsichtigen und schlauen Einwirkung geheimer Wühler, allmälig zu der Vorstellung gebracht, daß nur in der Beseitigung des Allerhöchsten Staatsoberhauptes das Ziel ihrer Wünsche aufgesucht und gefunden werden könne.

Vorbereitet durch solche Anleitungen und Verhetzungen, begab sich Inquisit im Monat März 1851 nach Wien, suchte auch hier größten Theils nur die Bekanntschaft und den Umgang mit gleichgesinnten Menschen, besonders mit seinen Landsleuten und Gewerbsgenossen, mit welchen bei Gesprächen und Zusammenkünften über die vorgebliche Bedrückung des Landes durch die kaiserliche Regierung in derselben Weise wie zu Pesth verkehrt und bei dem Lesen regierungsfeindlicher Schriften jedes Ereigniß für ihre bösen Absichten ausgebeutet ward.

Man überbot sich dabei in den feindseligsten Aeußerungen und Ausfällen gegen Se. k. k. Apostolische Majestät, und bald wurde zwischen den Theilnehmern dieser Arbeiter-Klubbs die Hoffnung ausgesprochen, daß Allerhöchstdieselben, bei der damaligen Rundreise in Ungarn und Siebenbürgen, der mörderischen Hand eines ihrer Gesinnungsgenossen unterliegen würden.

Nach der glücklichen Rückkehr des kaiserlichen Herrn in diesen schändlichen Erwartungen getäuscht, ward der Haß und die Erbitterung des Johann Libényi bei den fortgesetzten Winkelversammlungen nur noch tiefer aufgestachelt und der frühere Gedanke an die Ermordung Sr. Majestät bereits zum Vorsatze herangebildet, wobei der Verurtheilte schon auf Gelegenheit, Art und Mittel sann, wie er sein entsetzliches Vorhaben mit dem sichersten Erfolge des Gelingens zur Ausführung bringen könnte.

Vor ungefähr zwei Monaten war es, als er sich in eine Verkaufsbude des hiesigen Tändelmarktes begab und unter mehreren Küchenmessern verschiedener Größe dasjenige sich aussuchte und kaufte, welches ihm für die fluchwürdige That am tauglichsten schien; worauf er die mit einem starken hölzernen Griffe versehene, zehn ein Viertel Zoll lange, sehr spitzige und am Griffe zwei Zoll breite Klinge bei einem bürgerlichen Schleifer in der Leopoldstadt, nicht nur an der Schneidseite, sondern auch am Rücken in der Länge von fünf Zoll aufwärts der Spitze scharf und dolchartig schleifen ließ, mit welcher furchtbaren Waffe versehen, die er verborgen unter seinem Ueberrocke trug, und bereits zur Kenntniß gelangt, daß Se. k. k. Apostolische Majestät gewöhnlich auf den Basteien der Stadt zur Mittagszeit einen Spaziergang zu machen pflegen, er durch mehrere Wochen an verschiedenen Stellen dieser Promenade Allerhöchstdemselben aufzulauern bemüht war.

Dies wiederholte Libényi, nach seinem eigenen Geständnisse, mit kurzer Unterbrechung durch zwölf Tage, ohne daß sein völlig entmenschtes Gemüth jemals vor dem gräßlichen Verbrechen zurückschauderte, bis der verhängnißvolle Tag, der 18. Februar 1853, zwischen 12 und 1 Uhr Mittags, Gelegenheit zur Erreichung seiner lange gehegten teuflischen Absicht ihm darbot.

Ohne sein gewöhnliches Mittagsmahl genossen zu haben, verließ er um 12 Uhr, nach verrichteter Arbeit, die Wohnung seines Meisters in der Leopoldstadt, verfolgte von dort den Weg zunächst in die Stadt, dann auf die Bastei neben dem Rothenthurmthor und sofort gegen das Kärnthnerthor, wo eben Se. Majestät der Kaiser in Begleitung Allerhöchstihres Flügel-Adjutanten Herrn Obersten Grafen O'Donnell im Begriffe des gewöhnlichen Spazierganges angekommen waren und ungefähr 60 Schritte vom Kärnthnerthore abwärts stehen blieben, um über die drei ein Viertel Schuh hohe Brustwehr der Bastei gelehnt, eine unterhalb derselben aufgestellte Abtheilung neu eingerückter Militär-Urlauber zu besehen.

In diesem Augenblicke näherte sich der kurz zuvor von der entgegengesetzten Seite herangekommene und in einer Entfernung von acht Schritten dortselbst gestandene Johann Libényi nach schnell aufgeknöpftem Oberrocke mit dem unter demselben verborgenen Mordinstrumente zuerst vorsichtig der Allerhöchsten Person des Monarchen, sprang dann, wahrhaft nach Tigerart, mit einem Satze und das Mordwerkzeug in der rechten Hand schwingend, rücklings gegen Se. Majestät und versetzte Allerhöchstdemselben, unter Anwendung aller ihm zu Gebote stehenden Kraft, mit der Spitze des Messers einen so gewaltigen Stoß auf das Hinterhaupt, daß die Klinge an der Spitze einen Zoll lang aufwärts schief gebogen ward.

Im Beginne, noch weitere Stöße gegen das geheiligte Haupt Sr. Majestät zu führen, die er nach gerichtlichem Selbstgeständnisse bis zur Vollendung der Unthat fortgesetzt haben würde, ward er glücklicher Weise durch den Herrn Obersten Grafen O'Donnell rasch zu Boden gerissen, sodann von dem hiesigen Bürger Joseph Ettenreich und bald darauf durch die Dazwischenkunft anderer Personen vollends überwältigt und mittelst der herbeigerufenen Militär-Patrouille zur Haft gebracht.

In Wuth entbrannt über den mißlungenen Meuchelmord, welchen die göttliche Hand der Vorsehung auf wunderbare Weise von dem theuern Leben Sr. k. k. apostolischen Majestät sichtbar abgewendet hat, bediente sich Johann Libényi noch auf dem Wege zu dem Gefängnisse bezeichnender Exklamationen für die freie Republik und Denjenigen, der sein Vaterland durch Aufruhr und Hochverrath in so tiefe Leiden gestürzt und dasselbe durch einen neuen revolutionären Aufruf aus sicherem Verstecke allen Gräueln des Bürgerkriegs abermals zu überliefern bemüht ist.

Nachdem Johann Libényi dieser fluchwürdigen Handlung mit allen zuvor angeführten Einzelnheiten gerichtlich geständig, so wie auch durch viele und umfassende Zeugenaussagen bei vollkommen sichergestelltem Thatbestande gesetzlich überwiesen ist; so ward er durch das kompetente kriegsgerichtliche Urtheil vom 23. d. M. auf Grund der Allerhöchsten Entschließung vom 26. Dezember 1851, der Proklamation über den Belagerungszustand der Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien vom 1. November 1848 und 27. Februar 1849 nach Bestimmung des 5ten Kriegsartikels, in Verbindung mit dem Artikel 61 des Militärstrafgesetzbuches, wegen des Verbrechens des Hochverraths durch meuchlerischen Mordanfall gegen die Allerhöchste Person Sr. k. k. Apostolischen Majestät Franz Joseph I., zum Tode durch den Strang verurtheilt, welches Ur-

*

theil nach gerichtsherrlicher Bestätigung und vorschriftsmäßiger Kundmachung an Johann Libényi auf dem dazu bestimmten Richtplatze heute vollzogen worden ist.

Wien, den 26. Februar 1853.

Von der kriegsgerichtlichen Sektion des k. k. Militärgouvernements."

Der Verbrecher ist also aus einer politisch völlig unbescholtenen Familie und weder er selbst, noch sein Vater, an der ungarischen Revolution betheiligt. Er hat die Waffen gegen den Kaiserlichen Herrn nicht getragen und ist auf keine Weise von den Folgen der Revolution nachtheilig berührt worden. Sein Unglück begann vielmehr als er im Jahre 1850 zu Pesth den Künsten der Verführung der politischen Aussendlinge der Revolutions-Propaganda, die zu London ihren Sitz aufgeschlagen hat, um von da aus Unglück und Verderben über andere Länder zu verbreiten, in die Hände fiel. Da wurde dem jungen, unerfahrenen, politischen Leidenschaften bisher unzugänglichen Menschen das Gift des Hasses gegen die rechtmäßige Regierung, der rebellischen Entschlüsse gegen die öffentliche Ordnung und des Fürstenmordes in Winkelklubbs und durch schlechte Schriften planmäßig eingeflößt. Während der Untersuchung zeigte Libenyi anfänglich viel Trotz und Verstocktheit. Die durch sechs Tage fortgesetzten Verhöre und die priesterliche Einwirkung erweckten in ihm jedoch die Erkenntniß der ungeheueren Schwere seines Verbrechens, so daß sein Muth und seine Fassung unter dem Gewicht der erdrückenden Schuld zusammenbrach. Sein bis zum schwersten Verbrechen erhärtet gewesenes Herz schien durch die Einwirkung der Religion und des nahenden Gerichtes völlig verwandelt; er betete bis zum letzten Augenblicke inbrünstig und laut für die Erhaltung des theuren Lebens Sr. Majestät und um die Abwendung der Folgen seiner Missethat und starb mit diesen Gebeten auf den Lippen. Nachdem am 23. Februar das Urtheil über ihn gefällt war, wurde ihm im Verhörzimmer des K. K. Polizeihauses Donnerstags den 24sten dasselbe verlesen. Fenster und Thüren waren bei diesem Akt geöffnet, und im Hofe schlugen die Tambours den üblichen Ruf. Als er das Todesurtheil vernahm, war er sichtlich erschüttert. In seine Zelle zurückgekehrt, soll er längere Zeit durch das Fenster zum Himmel geblickt haben, dann brach er in Thränen aus und warf sich auf das Bett. In diesem Momente, wo er weinend Verwünschungen gegen sich selbst ausstieß, scheint das bessere Gefühl in ihm erwacht zu sein. Dem ihn besuchenden Priester gelang es, das verstockte Gemüth zu erweichen, die innigste Reue über den begangenen furchtbaren Frevel zog in das düstere Gemüth des Verurtheilten ein. Es bemächtigte sich seines Gemüthes die innerste Zerknirschung und unter Strömen von Thränen legte er die unzweideutigsten Beweise der tiefsten Reue ab. —

Am 26sten, früh 7 Uhr, setzte sich der Zug vom Polizeihause am Salzgries aus in Bewegung. Voran der Exekutionskommandant, der Auditor und eine Eskadron Kavallerie, dann der Leiterwagen mit dem Deliquenten, dem Priester, Profoßen und der Wache, umgeben von einer Polizeibedekkung und wieder einer Eskadron Kavallerie. Der Deliquent saß mit entblößtem Haupte mit dem Rücken gegen die Pferde, ihm gegenüber der Priester. Der Zug ging durch das Fischerthor über die Glacisstraße bis zur Wien-Brücke auf der Wieden und war um 8 Uhr an der Linie angelangt. Bald nach 8 Uhr langte der Zug auf der Richtstätte an. Als der Verurtheilte unter dem Galgen stand und ihm noch einmal von dem Auditor vom Pferde herab das Urtheil verlesen wurde, der Profoß die übliche Bitte um Gnade stellte und das furchtbare: „Bei Gott ist Gnade" erscholl — da schien der Mörder, der das verruchteste Verbrechen mit kaltem Blute zu begehen im Stande war, wie verloren, er strich sich mehrmals mit der Hand die vom Winde gepeitschten Haare aus der Stirn, und unter tiefen Seufzen sprach er in ungarischer Sprache fortwährend die Worte: „Mein Gott, mein Gott!" Um 8½ Uhr hatte der Scharfrichter den Urtheilsspruch vollzogen.

Wien, den 26. Februar. Graf Leiningen ist in Triest angekommen. Die Pforte hat in alle Begehren Oesterreichs vollständig eingewilligt.

Triest, den 27. Febr. Omer Pascha hat Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten erhalten. Auch die auf dem Marsche befindlichen kaiserlichen Truppen haben Haltbefehle erhalten.

Mailand, den 21. Februar. In diesen Tagen hat unser Erzbischof einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er die schauerliche Seite der Vorfälle vom 6ten d. M. beleuchtet, und vorzüglich den Eltern, Vormündern und Lehrern dringend anbefiehlt über ihre Pflegebefohlenen mit aller Sorgfalt zu wachen, weil die Glaubens- und Sittenlosigkeit neben der eingerissenen Arbeitsscheu in unserer Zeit die vorzüglichsten Quellen sind, aus welchen die scheußlichen Laster entsprungen, deren Folgen uns jetzt so schwer heimsuchen.

Schweiz.

Die österreichische Gesandtschaft in der Schweiz verweigert allen Schweizern, nicht bloß denen aus Tessin, das Paßvisa nach Italien.

In wohlunterrichteten Kreisen spricht man von einem Schreiben des Kaisers Napoleon an den Bundesrath, worin derselbe erklärt, die Mächte hätten guten Grund, sich über die revolutionären Umtriebe zu beschweren, und er sei entschlossen, mit seinen Verbündeten auf Entfernung der Flüchtlinge zu dringen.

Frankreich.

Paris, den 23. Februar. Kaiser Napoleon hat ein Geschütz erfunden, welches ebenso zum Abfeuern der Hohlkugel als der Kugel dient. Man wird also künftig nur einerlei Geschütz von gleichem Kaliber brauchen. Die Versuche sind so befriedigend ausgefallen, daß der Kriegs-Minister die unverzügliche Einführung des neuen Geschützes anbefohlen hat.

Paris, den 25. Februar. Kein einziges Pariser Blatt hat den gestrigen Tag, den fünften Jahrestag der Revolution gefeiert oder ihn auch nur erwähnt. Dagegen stellten in einer Fabrik die Arbeiter ihre Arbeit ein, um den Tag zu feiern. Fünf von ihnen wurden verhaftet, aber bald darauf mit einer derben Straf-Predigt entlassen. An einem Orte auf den Boulevards verhaftete man zehn Mechaniker, welche den 24. Februar bei einem Bankett Freiheitslieder sangen. Bei der Haussuchung fand man in ihren Wohnungen verbotene Bücher.

Großbritannien und Irland.

London, den 24. Februar. Im Unterhause gab Spooner durch seinen das katholische Kollegium zu Maynooth be-

treffenden Antrag Anlaß zu einer langen und heftigen Debatte. Der Antragsteller erinnert die Mitglieder an ihren Parlaments-Eid und behauptet, daß Niemand, ohne Meineid zu begehen, Maynooth unterstützen könne. Dieses Institut lehre Rebellion, Verrath, Haß gegen England, Wahl-Intriguen und Jesuitismus jeder Art. Die in Maynooth gelehrten Grundsätze seien Schuld, daß in vielen Gegenden Irlands die Geschwornen wissentlich den agrarischen Mörder frei sprächen, und daß die Priester, unter Vorschützung des Beicht-Geheimnisses, über die blutigen Thaten der Bandmänner den Mantel christlicher Liebe würfen. Er citirte Bellarmine, Thomas Aquinas und andere Quellen, wollte daraus beweisen, daß ein „Papst" kein loyaler Unterthan sein könne, und beschwor am Schluß, das Haus im Namen Gottes und der Königin, den protestantischen Thron und Altar vom drohenden Untergang zu retten. Der Irländer Fagan erwiedert auf die dem Katholizismus und insbesondere den Jesuiten gemachten Beschuldigungen: Wenn der Katholizismus sich nicht mit den Prinzipien der bürgerlichen Freiheit verträgt, wie kommt es denn, daß die katholischen Mitglieder stets auf der Seite des Fortschritts und der Freiheit gestimmt? Keine Gesellschaft hat der Welt so große Dienste geleistet, als die Jesuiten. Sie sind den Protestanten verhaßt, weil sie die Reformation aufhielten, und den Monarchen, weil sie demokratische Prinzipien verbreiteten, denn die Jesuiten haben zuerst die Lehre von der Volks-Souverainetät aufgestellt.

Der Spooner'sche Antrag wird mit einer geringen Majorität verworfen.

London, den 25. Februar. Im Unterhause beantragte Lord John Russel die Juden-Emanzipation. Sir Inglis fand in diesem Antrage den ersten Schritt zur Gefährdung der heiligsten religiösen Interessen und bürgerlichen Rechte. Russel erwiederte, die Regierung wolle die Religionsfreiheit so weit ausdehnen, daß die jüdischen Unterthanen in denselben Genuß der Rechte und Privilegien gelangten als römischkatholische Briten und protestantische Dissenters. Sir Inglis behauptete, die Kirche sei das oberste und erste Reichsinteresse; ein Jude, der den Heiland einen Betrüger nenne, könne nicht Theil an der Gesetzgebung für diese Kirche nehmen. Es gebe keinen Parlaments-Eid, den ein „hebräischer Jude" ablegen könnte, und der Sitz im Parlamente sei kein Recht, sondern ein Vorrecht. Sir Robert Peel behauptete, die Ausschließung der Juden vom Parlamente habe nichts mit dem Prinzip der bürgerlichen und Religionsfreiheit zu schaffen. Die Juden besäßen in England mehr Freiheiten als in Rußland, Polen und Italien. Der Antrag auf Emanzipation sei daher unnöthig, unklug, und unpolitisch. Napier stellt Juden und Atheisten in eine Kategorie. Wigram versichert, die große Mehrheit des Volkes sei gegen die Bill. Die Abstimmung ergiebt eine Majorität von 29 Stimmen für die Motion. (Im Jahre 1849 betrug die Majorität für dieselbe Motion 93 Stimmen.)

Italien.

Aus Florenz wird vom 15. Februar dem turiner „Parlamento" geschrieben: „Die Besonnenheit der Toskaner hat die Stadt vor großem Unglück bewahrt, denn am Donnerstag vor den Fasten waren hierher Mazzini'sche Emissaire gekommen, welche einen Aufruhr anzuzetteln suchten, der gleichzeitig mit dem mailänder zusammenfallen sollte. Die Personen, an die man sich wendete, blieben standhaft, obgleich die Emissaire starke und baldige Zuzüge versprachen. Sie erzählten, Kossuth und Mazzini seien in Mailand verborgen und würden den Aufstand leiten, Schaaren von Emigranten aller Nationen seien gerüstet, in Toskana einzufallen, ganze Regimenter seien entschlossen, die österreichischen Fahnen zu verlassen, kurz die Revolution in ganz Italien sei reif zum Losbrechen. Glücklicherweise scheiterten diesmal alle Verführungskünste, die angewendet wurden, um in Florenz die mailänder Scenen zu wiederholen. — Die österr. Truppen sind beständig auf der Hut, Nachts rufen die Schildwachen in abgelegenen oder schlecht beleuchteten Straßen jeden Vorübergehenden mit chi va là! an, was früher nicht gebräuchlich war. Vergangnen Freitag begab sich die ganze Garnison zur Predigt nach Santa Maria Novella, aber mit dem Tornister auf dem Rücken und dem Gewehr mit aufgepflanztem Bajonett, was früher ebenfalls nicht Regel war. Bis jetzt hat die Polizei noch keine Verhaftungen vorgenommen, doch geht das Gerücht, daß allenthalben Untersuchungen bevorständen. Ein unheimliches Ereigniß setzt unsere Bevölkerung in Schrecken. Es ist nächtlich in eine Apotheke eingebrochen und der sämmtliche Vorrath von Arsenik entwendet worden. Da die Kasse nicht erbrochen wurde, so scheint die Gewaltthat nur Vorbereitung größerer Verbrechen zu sein.

Rom, den 19. Februar. Den Strahlen der aufgehenden Sonne war heute das seltene Geschäft zugedacht von Roms Dächern Eiszapfen und Schneelagen herunterzulösen. Schon gestern Vormittag flockte es zwei Stunden hindurch bei eisiger Temperatur; während der Nacht wiederholte sich das Schneegestöber. Mit Recht ist man bei solchen Aussichten für die bereits allzusehr entwickelte Vegetation, namentlich der Südfrüchte, besorgt. Die heftigen, unausgesetzten Regen brachten viel Noth unter diejenigen Arbeiter, welche ihr Tagwerk in der Campagna oder sonst unter freiem Himmel zu verrichten genöthigt sind. Aus dem gestrigen „Giornale di Roma" ersehen Sie, daß das Aerarium schon seit mehreren Tagen 8700 Arbeitlose zu beköstigen hat. Die meisten sind Landleute, welche zur Bestellung der Gärten und Felder in der Umgegend nach der Hauptstadt kamen. Jede Person erhält von der Polizei täglich zwei Pfund Brod. Damit indessen nicht zufrieden, erschienen gestern und vorgestern zahlreiche Haufen auf Campo di Fiori und Piazza Barberini, die Vorräthe der dortigen Brodläden mit Gewalt in ihren Besitz zu bringen. Die Polizei verhinderte jedoch durch das Versprechen die nach Brod Schreienden anderswie zu befriedigen, weitere Auftritte, und heute erfolgte in und außerhalb der Stadt eine reiche Brodspende an Bedürftige jedes Alters. Doch durchziehen auch heute noch, wie gestern und vorgestern, Kavalleriepatrouillen unsere Straßen, um das Zusammenrotten der Arbeitlosen zu verhindern. (A. A. Ztg.)

Der Jesuiten-General Pater Roothaan ist schwer erkrankt.

In der Kirche Santa Maria dell' Anima wurde gestern in Gegenwart verschiedener Diplomaten katholischer Höfe, sowie auch des preußischen Gesandten ein feierliches Todtenamt für

den Fürst-Bischof von Breslau Kardinal von Diepenbrock abgehalten. Bei dieser Feier war übrigens kein einziges Mitglied des Kardinal-Kollegiums erschienen.

Türkei.

Montenegro. Am 16. Februar hat sich der russische Kommissarius Oberst von Kowalewski nebst einem Hofrath und einem Offizier zu Omer Pascha begeben, um die Einstellung der Feindseligkeiten zu bewirken. Auch österr. Offiziere werden sich in demselben Auftrage ins türkische Lager begeben.

Die Montenegriner sind zum kräftigsten Widerstande bereit. Die Witterung ist noch immer so ungünstig, daß zu keinem entscheidenden Angriffe geschritten werden kann.

Wir vermögen das Gefühl der tiefsten Entrüstung nicht zu bemeistern, wenn es nicht in unserem Willen läge, dies zu thun. Die gemeldeten Thatsachen sind so empörend und ganz geeignet, das Mitgefühl der gesammten europäischen Christenheit aufzuregen. Das Band des gleichen Glaubens, welches die überwiegende Mehrzahl der Bewohner der europäischen Türkei und des christlichen Europa's umschlingt, ist ein inniges, bedeutsames und durch die Geschichte geheiligtes. Deshalb haben auch alle christlichen Mächte bei dem Abschlusse von Friedens-Verträgen mit der Türkei jederzeit besonderen Nachdruck auf die Schonung und Achtung des Christenglaubens und seiner Bekenner von Seite der Pforte und der Muselmänner gelegt. Leider ist nur zu bekannt, wie unvollständig und unredlich diese menschenfreundlichen Stipulationen erfüllt worden sind. In diesem Jahrhunderte ereigneten sich jene unerhörten Gräuel-Scenen, welche zu dem russischen Feldzuge im Jahre 1829 Veranlassung boten. Die Zahl der einzelnen aus Glaubenshaß entsprungenen Mißhandlungsfälle ist Legion. Insbesondere in neuester Zeit scheint eine fanatische Partei den alten Haß mit allen Gewalten wieder heraufbeschwören und ihn als Hebel für die Förderung politischer Zwecke ausbeuten zu wollen. Der Brand zu Mostar, wo türkische Söldlinge die unglücklichen Christen an dem Löschen hinderten, damit die Beraubung der brennenden Häuser und Magazine desto bequemer vollendet werden konnte, bildet ein trauriges Wahrzeichen in dieser Hinsicht mehr. Die eingeäscherten Kirchen und Kapellen in der Czernagora sind traurige Trophäen, und so sehen wir auch dort hinter politischen Vorwänden den alten muselmännischen Fanatismus rücksichtslos hervortreten. Welches fühlende, christliche Herz muß nicht aufrichtig wünschen, daß einem solchen barbarischen Treiben endlich Einhalt gethan und der Glaube, die persönliche Sicherheit und das Eigenthum der Christen in jenen Gegenden vor brutalen Angriffen und Zerstörungen, wie sie jetzt dort zu den alltäglichen Dingen gehören, möglichst sichergestellt werden?

Montenegro. Am 16. griffen zwei Bataillone regulärer türkischer Truppen im Vereine mit 3000 Mann irregulärer Soldaten von Limjani aus das Dorf Godinie in der Cernizza Nahia an; sie wurden aber von den Montenegrinern von Vir und Bolievich mit einem lebhaften Feuer empfangen und mit bedeutendem Verluste zurückgeworfen. Auf Befehl des Vice-Präsidenten Georg Petrovich ergriffen die Montenegriner hierauf die Offensive, richteten eine wahre Verheerung unter den Türken an und trugen 29 Türkenköpfe, darunter die einiger Bimbaschi's, viele Waffen, Mundvorräthe, Munition und einen Granatenmörser mit sich fort. Sie fingen auch ein Individuum auf, das sie als Gefangenen dem Fürsten zuführten. Auf Befehl des letzteren wurde am Abend des 18ten ein Corps der Montenegriner in Sagare und Cumant im Angesichte des Lagers von Omer Pascha zusammengezogen, um dasselbe anzugreifen. Der Senator Stephan Petrovich befand sich mit einer Kriegerschaar an der Gränze von Grahavo, um der türkischen Armee den Durchzug zu wehren. Vucovich steht an der Lisanska Nahia an der Gränze zum Angriffe bereit.

Die Türken sind wegen des bei der Einnahme von Grahavo erlittenen Verlustes an Mannschaft, Munition und Fahnen so erbittert, daß sie keine Mittel scheuen, die Christen zu Grunde zu richten. In Sarajevo wird jeder Christ auf das strengste überwacht und man sucht aus seinen Mienen die Freude über den Sieg der Montenegriner herauszulesen. Die Montenegriner der am meisten bedrohten Ortschaften haben ihr Heerden in Cattaro verkauft und dafür Pferde und Waffen eingetauscht.

Der Pascha von Belgrad setzt die dortige Festung in vollkommenen Vertheidigungszustand und eine Verstärkung der Festung wird erwartet.

Amerika.

Die Stadt Mexiko hat sich für die Revolution erklärt. Am 19. Januar ließ der Präsident Cevallos den Widerspenstigen Kongreß mit Bajonetten auseinanderjagen. Die Garnison erklärte sich für Cevallos. Andere Städte sind dem Beispiele Mexiko's gefolgt.

Asien.

In Ava ist der König abgesetzt worden.

In Batavia und auf anderen Punkten Java's haben starke Erdbeben stattgefunden.

In China sind die Unruhen noch nicht gestillt. Zwischen den kaiserlichen Truppen und den Insurgenten hat ein blutiges Treffen zum Nachtheile der ersteren stattgefunden. Die Provinzen, in denen der Aufruhr herrscht, laufen Gefahr, aus blühenden Gärten in Wüsten verwandelt zu werden.

Eisenbahn-Unglück.

Auf der Berlin-Kölner Bahn hat auf der Hannoverschen Strecke am 28. Febr., früh um 2 Uhr, bei der Station Stadthagen, zwischen Wunsdorf und Minden ein beklagenswerther Unfall stattgefunden. Dort gerieth der Eilzug, welcher am 27. Februar 12 Uhr von Berlin nach Köln abgegangen war, mit einem Extrazuge, der Auswanderer nach Bremen beförderte, in so heftigen Zusammenstoß, daß Passagiere und Wagen sehr stark beschädigt wurden. Außer einzelnen Todten zählt man 20 schwer Verwundete, unter denen viele amputirt werden müssen. Die meisten dieser Verunglückten gehören den Auswanderern an. Die Maschinisten retteten ihr Leben dadurch, daß sie kurz vor dem Zusammenstoß in den Schnee sprangen. Der Berlin-Kölner Zug hat weniger dabei gelitten als der Extrazug. Man kann sich einen Begriff von der Heftigkeit des Zusammenstoßes

durch den Umstand machen, daß ein Postwagen fast zur Hälfte in den hinterfahrenden Personenwagen gestoßen wurde. Ein Augenzeuge, der von Bremen kam, berichtet, als wir gegen Stadthagen kamen, ließ unser Zug schon an Schnelligkeit nach, als ein Zug von dort mit etwa 500 Auswanderern aus Baiern, und andern Gegenden angebrauset kam. Die Schaffner und Heizer versuchten zu hemmen, dennoch war der Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden, die Beamten waren im Nu alle heruntergesprungen und keiner beschädigt. Da unser Zug der langsamere war, so kamen wir mit dem Schrecken und kleinen Kontusionen davon, als unsere Köpfe aneinanderflogen. Die Lokomotive des Auswandererzuges wurde aber zusammengedrückt; die Puffer durchstießen die Wagen; einem jungen amerikanischen Theologen, der die Braut aus Baiern sich geholt, fuhr ein Balken durch die Brust und er war auf der Stelle todt. Seiner jungen Frau wurden die Beine zerschlagen; am 28. hieß es sie sei wahnsinnig geworden. Einem jungen Menschen wurden Arme und Beine zerquetscht, er starb am 28. Febr. Im Ganzen waren am 28. früh fünf Personen todt, bei zwei Anderen zweifelte man am Aufkommen, Andere waren schwer verletzt. Die Verwundeten wurden später nach Stadthagen geschafft. Verwirrung und Jammer herrschte im Städtchen.

Vermischte Nachrichten.

Ein auf der That ergriffener Dieb stürzte sich in Berlin bei dem Transport nach der Stadtvoigtei in die Spree. Beim Dom wurde er aber herausgezogen und zum Arrest abgeliefert, wo er am nächsten Morgen erhängt gefunden wurde.

Auf den letzten Messen hat sich eine förmliche Gesellschaft kleiner Kaufleute bemerklich gemacht, welche nur auf schwindelhafte Einkäufe ausgehen. Sie suchen sich in der schlauesten Weise, indem immer einer den andern durch Wechsel oder Empfehlungen unterstützt, Kredit zu erschleichen und verschleudern sofort die erschwindelte Waare, ohne natürlich jemals an Zahlung zu denken. Bei Ausstellung ihrer Wechsel gebrauchen sie vielfach den häufig vorgekommenen Ausweg, daß sie falsche Vornamen oder fingirte Firmen darunter setzen und sich so für den späteren Wechselprozeß Ausreden aller Art vorbehalten. Einzelne Mitglieder dieser Gesellschaft suchen sich namentlich Agenturen für auswärtige reelle Häuser zu verschaffen, denen sie dann ihre Genossen als höchst rechtliche Leute empfehlen, so daß diesen bedeutende Kredite bewilligt werden. Der Erlös dieser Schwindeleien wird gewöhnlich gemeinschaftlich vertheilt. Das handeltreibende Publikum kann vor dieser gefährlichen Gesellschaft nicht genug gewarnt werden. (Pr. Z.)

Vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte kam vor Kurzem eine drollige Scene vor. Ein Herr Tripier ist angeklagt, seine Frau am Hochzeitstage durchgeprügelt zu haben. Der Präsident forderte Madame Tripier auf, zu erzählen, wie sich die Sache zugetragen. Die junge Dame, die recht hübsch ist, trat vor und erzählte Folgendes: „Der Hochzeitstag, Herr Präsident, lief Anfangs recht heiter ab. Das Diner und der Ball waren charmant. Als sich die Gäste zurückgezogen und ich mit meinem Manne allein war, sprang er auf mich los, prügelte mich und traktirte mich mit Fußtritten. Sie können sich denken, Herr Präsident, daß ich ganz außer mir war und nicht wußte, was er wollte." „Was habe ich Dir gethan, daß Du mich schlägst?" — „Was!" rief er aus, „Ich soll nur 500 Frs. zur Mitgift bekommen? Glaubst Du, daß ein Mann sich für 500 Frs. eine Frau auf den Hals ladet? Hätte ich nur Deine alte verwünschte Mutter hier, so müßte sie es zahlen! Da sie aber nicht hier ist, so mußt Du es büßen." „Und nun fing er wieder an, auf mich loszuschlagen. Ich hielt es nicht mehr aus und lief im Nachtkleid fort. Nicht wahr, meine Herren, das war eine schöne Hochzeitsnacht?" — „Was haben Sie darauf zu antworten?" fragte der Präsident den Angeklagten. „Es ist wahr," sagte er, „ich habe in der Hochzeitsnacht meine Frau durchgeprügelt: allein ich war betrunken." — „Schämen Sie sich nicht, daß Sie Ihre junge Frau geschlagen? Und Sie schlugen sie, weil ihre Mutter ihr nicht Geld genug mitgegeben!" „Wie?" erwiderte der Angeklagte, „sie hat keine Eltern, nur eine verwünschte Mutter. Ich habe einen so närrischen Streich mit meiner Heirath gethan, daß, wenn ich daran denke, so sträuben sich meine Haare vor Entsetzen über mich selbst. Denken Sie, Herr Präsident, acht Monate hat das alte Weib intriguirt, bis ich ihre Tochter nahm. Wissen Sie, sie ist sehr ehrgeizig, obgleich sie eine Pförtnerin ist." — „Ehrgeizig?" fragte der Präsident, „was treiben Sie denn?" — „Ich bin ein Haarkünstler," sprach Tripier mit Selbstgefühl. „Sie meinen also, daß die Mutter nur aus Ehrgeiz einen solchen Mann, wie Sie, für ihre Tochter sich suchte?" — „Wie?" entgegnete der Befragte, „bin ich nicht mehr werth als 500 Franken? Glauben Sie, daß ich mit 500 Franken mich etabliren kann?" — „Wie können Sie Ihre junge Frau für Ihre getäuschte Erwartung verantwortlich machen?" — „Herr Präsident, wenn ich die Schwiegermutter finde, die soll meine Fäuste fühlen; allein sie sorgt dafür, mir nicht zu begegnen!" Der Gerichtshof hat dem Herrn Haarkünstler Zeit gelassen, über seine ehelichen Pflichten nachzudenken, indem er ihn zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Ob er später zärtlicher wird, müssen wir dahingestellt sein lassen.

Beispiele nordamerikanischer Intelligenzblatt-Anzeigen.

„Zwanzig Dollars Belohnung! davongelaufen: eine junge Negerin, Namens Molly, alt 16 bis 17 Jahr, von schlanker Taille; kürzlich auf der linken Backe mit dem Buchstaben R gezeichnet, welcher Buchstabe sich auch auf dem Innern ihrer beiden Beine befindet; vom linken Ohr ist ein Stück abgeschnitten."

„Zehn Dollars in Gold demjenigen, der meinen Neger Moses, welcher heute früh davongelaufen, einfängt und mir wieder zustellt; oder auch das fünffache dieser Summe einem Jeden, der mir den positiven Beweis liefert, daß er getödtet worden, und niemals soll gefragt werden, wer es gethan."

Neu erfundene Maschinen.

1., Der Anemograph, welcher die Veränderungen des Windes anzeigt und sie im Zimmer aufschreibt.
2., Eine Maschine, welche in einer Stunde 1000 Ziegel macht.
3., Eine Maschine, welche eine überwendliche Naht macht.
4., Eine Maschine, welche trockene Stoffe verpackt und dieselben auch mit der von ihr selbst gedruckten Etiquette versieht.
5., Eine Maschine, durch die man auf einem Piano oder auf einer Orgel allerlei Musikstücke aufführen kann, ohne diese Instrumente spielen zu können.

Frau Talvy giebt in ihrem Werke: „Die Auswanderer", einige Proben zum Besten, wie wenig ausgebildet der Geschmack der Amerikaner für Musik ist, indem sie erzählt: „Bei allem religiösen Gefühl scheint das Organ der Unterscheidung für ernste, feierliche Tonweisen gänzlich zu fehlen, und Melodien wie: „„Bei Männern, welche Liebe fühlen"", oder: „„Im Felde schleich' ich still und wild"" und: „„Mich fliehen alle Freuden"" werden als geistliche Hymnen gesungen, ja, es ist wörtlich wahr, daß ich einst beim Herausgehen aus der Kirche den kaum gesprochenen Segen mit dem bekannten „„Steh' nur auf, steh' nur auf, du Schweizerbub!"" begleiten hörte."

Montine, oder: die Theorien.

(Von August Kettner.)

(Fortsetzung.)

Nach einer kurzen Pause in dem Gespräch der Hüttenbewohner streckte Jemand den Kopf zum niedrigen Fenster herein mit der Frage: „Wie steht es mit unserm Abendspaziergang?"

„Ach, das ist hübsch, daß Du da bist, Peter," begrüßte Marie den Ankömmling, „komm nur indeß einen Augenblick herein."

Hierauf erschien in der Thür ein schlanker Winzerbursche von etwa drei und zwanzig Jahren, seine sonngebräunten Züge strotzten von Jugend und Gesundheit, das Dunkelbraun seines kurzen krausen Haares wetteiferte mit dem Tiefbraun seiner offenen Augen. Man mußte zugeben, Peter sei ein recht hübscher Bursche, eine Wahrheit die auch Mariechen einzuleuchten schien, denn sie ging dem jungen Burschen freundlich entgegen, faßte seinen Arm mit beiden Händen und zog ihn zwischen den Alten und sich auf die Bank. „Ich bin zwar sehr müde," begann der Alte, „denn diese unerträgliche Hitze macht uns matt wie die Fliegen, aber unser Abendspaziergang darf dabei nicht leiden, denn er ist uns gesünder als zwei Stunden Schlaf."

Mit diesen Worten stand der alte Winzer auf, zog sich seine Leinwandjacke an, nahm seinen Knotenstock in die Hand und machte sich mit den beiden jungen Leuten auf den Weg.

„Nun erzähle uns doch Peterchen," fragte die glückliche Marie, indem sie sich an ihren jungen Begleiter hing, „wie es Dir heut gegangen ist."

„Ach," seufzte dieser, „immer die alte Geschichte! ich sollte wieder gegen ein hübsches Lohn beim Nachbar Christoph Arbeit nehmen, aber ich kann mich einmal nicht von meiner Lieblingsbeschäftigung trennen, und im Grunde genommen, bringt sie mir doch ein, was ich brauche. Ich sitze den Tag über bei meiner Heerde und bin dann so unbelauscht und ungestört, daß ich mir ein besseres Arbeitszimmer, als das große lebendige Gotteshaus gar nicht wünschen kann."

„Du magst Recht haben," versetzte der Alte, „wenn Du eine Lebensweise nach Deiner Weise führst, aber Du solltest doch auch bisweilen an die Zukunft denken. Wenn Du älter wirst, wird Deine Hand schwer werden und wie sollst Du dann Dein Brodt verdienen?"

„O Vater," antwortete Peter, „Ihr müßt nicht immer so bange an die Zukunft denken. Ich träume mich zwar auch bisweilen selig in sie hinein und dann fällt es mir schwer aufs Herz, daß ich zu wenig thue, um mein Loos zu verbessern, damit ich es meinem Mariechen zur Hälfte anbieten kann, aber auf der andern Seite ist es auch, als ob mich eine unsichtbare Macht hielte, daß ich von meiner mühsamen Arbeit nicht lassen kann."

„Womit bist Du denn jetzt grade beschäftigt?" fragte Marie.

„Ich kann es Dir zeigen," sprach Peter, indem ein Lächeln des Stolzes seine Lippen überflog, und er langte aus seiner Tasche ein rundes Stück Holz hervor, das er Marien zeigte.

„Ach!" rief diese mit strahlendem Blick, „das ist ja das hübsche Wappen an der Einfahrt des Schlosses. Aber diese Arbeit ist ja so fein und mühsam, daß man sich die Augen daran verderben könnte. Wie Du das doch so allerliebst ausschneidest!"

„Mußte ich mich jetzt nicht an etwas Sauberes machen, um das Messerchen zu prüfen, das ich vom letzten Jahrmarkt mit aus der Stadt gebracht?"

„Aber was nützt Dir denn dies Wappen?" fragte bekümmert Marie weiter, „dafür wird Dir Niemand Etwas geben wollen."

„Glaubst Du denn," entgegnete Peter, „daß ich dies Wappen als ein besonderes Werkchen betrachte? Nein, nein, es ist nur Zubehör zu einem Modell, das ich von unserm Schlößchen entworfen habe und das ich ganz naturgetreu arbeiten will. Dann sollst Du sehen, wie das prächtig sein wird, und ich wette, der Herr Minister selbst giebt mir dafür, was ich fordere. Den Thorweg, die Einfahrt und das Eckthürmchen habe ich bereits vollendet."

„Darf ich denn nicht einmal sehen, wie weit Du damit vorgeschritten bist?" fragte Marie dagegen.

Warum denn nicht? Ich will Dir schon nächstens den Anfang meines Lustschlosses zeigen," war Peters fröhliche Antwort.

„Ja!" seufzte Marie, „wenn Dir nur Deine Geschicklichkeit mehr einbrächte, Du mußt dabei doch zu genügsam leben und an Deine Zukunft kannst Du gar nicht denken."

„Wer weiß," antwortete tröstend Peter, „was der da oben mit mir beschlossen hat. Er hat mir gewiß nicht umsonst diese Neigung zu meinen lieben Schnitzereien in meine Brust gelegt. Sieh, ich glaube immer, daß nichts von ungefähr in dieser Welt geschieht. Ein altes Sprüchwort sagt immer, daß die Dummheit das meiste Glück hat. Dieser Satz hat etwas Wahres an sich. Die klugen Leute haben vom Himmel so viel Verstand erhalten, daß sich unser Herrgott nicht mehr um sie zu bekümmern braucht, weil sie sich schon selbst durchhelfen. Uns armen, einfältigen Menschen hat er aber dafür eine Art höhern Instinkt gegeben; wir thun Dies oder thun Jenes ohne eigentlich zu wissen, warum wir uns dazu hingezogen fühlen; am Ende wendet sich doch aber alles zu unserm Glück. Ich glaube nun auch, daß der Himmel mich zu meinen mühsamen Arbeiten treibt, weil er es zu meinem Glücke erforderlich hält. Ich kümmere mich daher wenig um die Zukunft, sondern gehe ruhig meinen Weg fort, ohne mich irren zu lassen. Am Ende wird ja der Himmel doch ein Plätzchen für mich in der weiten großen Welt aufgespart haben, wo ich besser nützen kann, als auf den Bergen bei der Heerde meines Herrn."

„Du guter Peter," liebkoste Mariechen, indem sie die gebräunte Wange des Geliebten — denn das war er — klopfte, „wenn Du so Deine frohen Hoffnungen mit solcher Zuversicht aussprichst, bekomme ich wirklich auch Vertrauen für die Zukunft und hoffe auf unser Glück."

„Und warum soll ich nicht auf die Zukunft hoffen?" sprach Peter weiter, „hat der Himmel nicht schon sich an mir bewährt? Hat er mir nicht Dein Herzchen zugewendet, meine gute Marie?"

„Aber das ist ja ganz natürlich," antwortete diese, „wenn ich sehe, was Du für ein braver, ehrlicher Bursche bist und obenein bemerken muß, was Du für hübsche ehrliche Augen und für ein offenes ehrliches Gesicht hast, da müßte ich ja eine Närrin sein, wenn ich mir einen anderen Burschen wünschen sollte."

„Da seid Ihr wieder auf Eurem alten Thema," lachte der Alte dazwischen, „immer müßt Ihr Euch zanken, Jedes will immer das Andere werth sein, Jedes betrachtet es als ein unverdientes Glück, das andere lieben zu dürfen. Ich habe Euch doch aber schon tausendmal gesagt, daß mir Eins von Euch beinahe so lieb ist wie das Andere, daß Ihr es verdient, mit einander glücklich zu sein und daß Euch der Himmel für einander bestimmt zu haben scheint."

„Ihr habt Recht, Väterchen," sprach lächelnd Peter, während er die Hand des Alten und die seiner blühenden Tochter drückte, „ich will mich ja auch gern drein ergeben, einen Theil meines Glückes auf Kosten meines Selbstgefühls einzubüßen."

„Und nun, Kinder, gebt Euch einen Kuß und genießt den herrlichen Abend mit mir! Von der Zukunft habt Ihr wol genug geplaudert, bleibt jetzt bei der Gegenwart und bei mir," war des Alten Antwort."

„Ja das wollen wir," sprach das glückliche Mariechen, und die drei zufriedenen Leutchen lagerten sich im Moose, das den Stein bedeckte, und sahen den letzten ersterbenden Strahlen der Sonne nach, deren Wiedererwachen ihnen erneute Mühe, Sorge und Arbeit täglich brachten und die sie dennoch stets mit Wehmuth scheiden sahen.

(Fortsetzung folgt.)

Hirschberg, den 3. März 1853.

Gestern Nachmittag hat längs dem Gebirge hin ein grausiger Schneesturm gehauset; auf der Straße von Warmbrunn nach Petersdorf war ohne die größte Gefahr nicht fortzukommen. In Seiffershau war das Wetter furchtbar; die Bewohner fürchteten Vernichtung; große Schneemassen wühlte der Sturm auf und jagte sie in den Lüften einher. Heute früh hatten wir 9 — 10 ° Kälte; Mittags thaute die Sonne hie und da die Schneebahn.

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 28. Januar 1853.

1. Vor die Schranken wurde gerufen der Inlieger Ernst Heinrich Hoffmann aus Grunau; angeklagt wegen einfachen Diebstahls, nachdem er wegen Holzdiebstahls schon einmal bestraft worden. Er hat am 20. Februar v. J. eine Kanne voll Branntwein gestohlen, den er aus einem im Gewölbe stehenden Fasse abgelassen, die gefüllte Kanne versteckt und dann nach seiner Wohnung zu getragen, bei welcher Gelegenheit er ertappt worden. Der Angeklagte gab zwar das Abzapfen des Branntweins zu, bestritt aber die diebische Absicht, behauptete; betrunken gewesen zu sein,

und daß er den Branntwein wieder habe zurückgeben wollen, den er übrigens, als er ertappt worden, unter dem Vorgeben: es sei Wasser, weggegossen. — Ein Zeuge wurde eidlich abgehört, die Absicht: den Branntwein sich rechtswidrig zuzueignen, wurde als festgestellt erachtet, und der Königliche Staatsanwalt beantragte: den Angeklagten mit 1 Monat Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte auf 1 Jahr, Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange zu bestrafen und ihm die Kosten zur Last zu legen. Zur weiteren Vertheidigung wandte der ꝛc. Hoffmann nichts ein und der Gerichtshof verurtheilte denselben nach den Anträgen des Königlichen Staatsanwalts.

2. Es erschien der 12jährige Maurersohn Ehrenfried Fiedler aus Kaiserswaldau; er ist angeklagt wegen wiederholten einfachen Diebstahls. Im Monat Dezember v. J. entwandte er in einem ihm bekannten Hause seines Wohnortes aus einem verschlossenen Schranken in diebischer Absicht ein Zweisilbergroschen-Brot, was er auch gegessen. Hierbei hat er sich nicht begnügt, sondern einige Zeit darauf in gleicher Absicht aus demselben Schranken zwei Dreisilbergroschenbrote gestohlen, eins davon nach und nach gegessen und das zweite versteckt gehalten. Der Knabe legte ein vollkommenes Bekenntniß ab; daß er mit Unterscheidungs-Vermögen gehandelt, wurde als festgestellt erachtet und der Königliche Staatsanwalt beantragte unter Rücksichtnahme auf die große Jugend des kleinen Verbrechers, dessen Bestrafung mit 1 Woche Gefängniß unter Zurlastlegung der Kosten, nach welchem Antrage ihn auch der Gerichtshof verurtheilte.

3. Vor die Schranken wurde gerufen der Tagelöhner August Heinrich Heider aus Seidorf, wegen Entgegenhandelns gegen die, bei Stellung unter Polizei-Aufsicht auferlegten Beschränkungen. Am 29. Dezbr. v. J. hat er ohne Erlaubniß seinen Wohnort verlassen, ist mehrere Tage weggeblieben, was der Angeklagte zugestand, und der Königliche Staatsanwalt beantragte dessen Bestrafung mit einer Woche Gefängniß, unter Zurlastlegung der Kosten, nach welchem Antrage ihn auch der Gerichtshof verurtheilte.

4. Die verwittwete Tagelöhner Franz, Henriette geb. Gerstmann von hier, erschien; sie ist wegen Diebstahls schon einmal bestraft und gegenwärtig wegen Entwendung eines Paar Wasserkannen, welche frei vor dem Wassertroge gestanden, angeklagt. Die Angeklagte gab zwar die Fortnahme der Wasserkannen zu, bestritt aber die Absicht der rechtswidrigen Zueignung, obschon sie den bereits gemachten verschiedenartigen Gebrauch der Wasserkannen nicht in Abrede stellen konnte. Durch die eidliche Abhörung zweier Zeugen wurde die Franz als überführt erachtet. Der Königliche Staatsanwalt beantragte wegen des vorliegenden einfachen Diebstahls im Rückfalle das Schuldig auszusprechen und sie mit 6 Wochen Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange zu bestrafen, nach welchen Anträgen der Gerichtshof unter Zurlastlegung der Kosten auch das Urtheil aussprach.

5. Die unverehelichte Ernestine Körner aus Warmbrunn wurde vorgerufen; sie ist wegen eines schweren Diebstahls angeklagt. Sie hat nämlich am 16. d. Mts. ein 7jähriges Kind, welches mit einem Päckchen Garn zu einem Weber nach Grunau geschickt worden, auf dem Wege dorthin getroffen, sich erboten das schwere Päckchen dem Kinde etwas zu tragen, was das Kind zugegeben, hat aber nach kurzer Dauer dem Kinde das Päckchen zurückgewährt, nachdem sie vorher einen Strähn Garn daraus entwandt hatte. Als das Kind um den Verlust gejammert und den Strähn zurückverlangte, hat die Körner zu demselben geäußert, es solle dem Weber nur sagen, daß derselbe verloren sei. Ein vorübergehender Mann hat sich des geängstigten Kindes angenommen, die Diebin eingeholt und festgenommen. Die Angeklagte legte ein vollkommenes Bekenntniß ab, welches durch das abgehörte 7jährige Kind bestätigt wurde; und der Königliche Staatsanwalt beantragte unter Annahme von mildernden Umständen die Angeklagte wegen eines schweren Diebstahls mit 1 Jahr Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte auf 1 Jahr, Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange zu bestrafen und ihr die Kosten zur Last zu legen. Nach erfolgter Berathung sprach der Gerichtshof die Angeklagte vom Vergehen des Diebstahls frei, verurtheilte dagegen dieselbe wegen Unterschlagung zu 2 Monat Gefängniß und zur Kostentragung.

6. Der Zimmermann Johann Benjamin Schröter aus Grunau erschien; er ist wegen einfachen Diebstahls im Rückfall und namentlich wegen Entwendung einer Handsäge angeklagt, nachdem er wegen gleichen Vergehens und Vagabondirens schon Strafe erlitten. Derselbe bekannte sich für schuldig und der Königliche Staatsanwalt beantragte seine Bestrafung mit zwei Monat Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr, Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange, und Auferlegung der Kosten. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 6 Wochen Gefängniß, sonst nach den gestellten Anträgen.

7. Endlich erschien der Schuhmachergesell Heinrich Eduard Mettner aus Bojanowo, hierorts angehörig, welcher wegen schweren Diebstahls angeklagt ist. Er hat das Gewölbe eines hiesigen Lederhändlers vermittelst eines bei sich geführten Nachschlüssels, den er sich zu verschaffen gewußt, geöffnet und aus dem Ladentischschube angeblich 1 Rthlr. 10 Sgr. gestohlen. Der Angeklagte bekannte sich für schuldig und wurde auf Antrag des Königlichen Staatsanwalts durch den Gerichtshof zu 2 Jahre Zuchthaus, nach verbüßter Strafe zu Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange und zur Kostentragung verurtheilt.

Todesfall-Anzeige.

1009. Am 18. Februar entschlief sanft im Herrn unser guter Gatte und Vater, der Musikus Carl Gotthelf Schreiber, im 73. Lebensjahre.

Wir widmen diese Anzeige Freunden und Verwandten, verbinden damit aber auch für die uns von vielen edlen Menschenfreunden erwiesene Theilnahme und Hülfe unsern innigsten Dank darzubringen. Eben so danken wir auch dem werthen Musikchore des Herrn Elger, welches seinen letzten Weg mit Musik begleitete.

Warmbrunn. Die Hinterbliebenen.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Henckel (vom 6. bis 12. März 1853).

Am Sonntage Lätare: Hauptpredigt und Wochen-Communionen: Herr Pastor prim. Henckel.

Nachmittagspredigt: Herr Diakonus Hesse.

Collecte für den Wiederaufbau der abgebrannten evangel. Kirche in Panthenau, Kreis Nimptsch.

Dienstag nach Lätare:

Fastenpredigt: Herr Diakonus Trepte.

Getraut.

Hirschberg. Den 28. Febr. Friedrich Wilhelm Thiemann, Häusler u. Weber in Grunau, mit Rosine Karoline Hoffmann.

Landeshut. Den 25. Febr. Jggs. Friedrich Wilhelm Buchsch, Schuhmachermstr., mit Jgfr. Marie Amalie Köhler. — Den 28. Ernst Christian Rasper, Inwohner in Vogelsdorf, mit Johanne Elisabeth Weist aus Rudelstadt.

Volkersdorf. Den 14. Febr. Jggs. Ernst Hoffmann, Häusler u. Maurer in Reibnitz, mit Jgfr. Ernestine Karoline Kluge.

Wilhelm Heinrich Hergesell, Freigärtner, mit Johanne Christiane Benedikt.

Goldberg. Den 22. Febr. Herr Karl Robert Koch, Schullehrer in Neudorf am Rennw., mit Igfr. Karoline Dorothea Krusche.

Geboren.

Hirschberg. Den 15. Jan. Die Gattin des Königl. Post-Secretair Herrn Marschall von Bieberstein, e. T., Auguste Dorothea Elisabet. — Den 5. Febr. Frau Fleischermstr. Fischer, e. T., Emma Henriette Auguste. — Den 7. Frau Tagearb. Seifert, e. S., Julius Robert Paul. — Den 12. Die Frau des Zimmerges. Weise, e. S., Karl Gustav Richard. — Den 13. Die Frau des Schuhmacherges. Hüber, e. S., Christian Ernst Paul. — D. 27. Frau Tischlermstr. Robert, e. T., Anna Marie Louise.

Grunau. Den 11. Febr. Frau Häusler Hoffmann, e. S., Karl Heinrich. — Den 24. Frau Häusler Dittmann, e. T., todtgeb.

Straupitz. Den 24. Jan. Die Gattin des Fabrikbes. Herrn Erfurt, e. S., Friedrich.

Eichberg. Den 18. Febr. Frau Inw. Wiesner, e. S., Ernst August.

Landeshut. Den 16. Febr. Frau Inw. Franz in Vogelsdorf, e. S. — Den 17. Frau Hofegärtner Grunz in Leppersdorf, e. S. — Den 21 Frau Färbermstr. Klenner, e. T. — Den 24. Frau Kaufmann Mettner, e. S.

Greiffenberg. Den 15. Febr. Frau Bäckermeister Liebig, einen S.

Greiffenstein. Den 20. Febr. Frau Rentmeister Klapper, e. T., Anna Klara Elisabet.

Greiffenstein-Neundorf. Den 14. Febr. Frau Bleichermeister Scholz, e. S.

Gebhardsdorf. Den 14. Febr. Frau Handelsmann Herzmann, e. T.

Schönau. Den 12. Febr. Frau Müllermstr. Helfer in Alt-Schönau, e. T., Emma Klara Pauline. — Den 16. Frau Kaufmann Rülke, e. S., todtgeb.

Gestorben.

Hirschberg. Den 23. Febr. Friedrich Reinhold Emil, Sohn des Tischlermstr. Hrn. Ludwig, 6 J. 2 M. 26 T. — Den 26. Hr. Ernst Gottfried Brüssel, Hausbes. u. Zimmerges., 56 J. 6 M. — Den 28. Frau Johanne Dorothea geb. Gemsjäger, hinterl. Wittwe des verstorb. Riemermstr. Hrn. Hoffmann, 70 J. 7 M. 24 T.

Grunau. Den 22. Febr. Die unverehel. Johanne Juliane Ansorge, 75 J. 11 M. — Den 27. Der Sohn des Häusler u. Weber Schröter, 1 T.

Kunnersdorf. Den 27. Febr. Johann Karl Wolf, Inw., 68 J. 7 M.

Warmbrunn. Den 26. Febr. Der Schneidermeister Heinrich Friedhof, 43 J. 1 M. 14 T.

Landeshut. Den 17. Febr. Verw. Frau Schneider Ernestine Kölbel, geb. Langer, 58 J. — Den 18 Karl Wilhelm Richard, Sohn des Königl. Kreisgerichts-Actuar Hrn. Tschampel, 6 M. — Den 19. Karoline Christiane, Tochter des Inw. Bettermann in Leppersdorf, 1 J. 6 M. — Karl Ehrenfried Bürgel, Tischlermstr., 71 J. 4 M. 11 T. — Den 20. Georg Karl Woldemar, Sohn des Lehrer u. Gerichtsschreiber Hrn. Knorn in Krausendorf, 2 M. 2 T. — Den 21. Agnes Mathilde, Tochter des Gastwirth Hrn. Tschöpe, 6 W. — Den 23. Christian Gottlieb Emil, Sohn des Korbmachermstr. Krause, 23 T. — Den 24. Marie Rosine geb. Rüffer, Ehefrau des Inw. Ende zu Johnsdorf, 64 J. D. 27. Verwittw. Frau Huffschmied Johanne Christiane Weigel, geb. Pohl, 65 J. 10 M. 6 T.

Volkersdorf. Den 13. Febr. Louise Emilie, Tochter des Freigärtner u. Uhrmacher Kriegel, 4 J. 2 M 9 T. — Den 14. Igfr. Christiane Sophie Ritter, nachgel. älteste Tochter des weil. Hausbes. u. Bleicharb. Ritter, 32 J. 4 M.

Schönau. Den 19. Febr. Wittwe Marie Rosine Siegert, geb. Niepel, in Alt-Schönau, hinterl. Ehefrau des gewes. Fleischermstr. Siegert in Berbisdorf, 69 J. 10 M. — Den 20. Johann Ehrenfried Täuber, Häusler-Auszügler in Reichwaldau, 61 J. 5 M. — Den 22. Charlotte Mathilde geb. John, Ehefrau des Kaufmann Hrn. Rülke, 35 J. 11 M. — Den 24 Karl Gottlieb Julius, jgstr. Sohn des Müllermstr. Hilse in Reichwaldau, 6 M. 28 T. — Den 26. Johann Traugott Leberecht Baier, Seilermeister, 48 J. 6 M. — Den 27. Johann Gottlieb Glöscht, Inwohner in Reichwaldau, 58 J. 1 M. — Den 28. Wittwe Johanne Eleonore Gebhard, geb. Förster, in Alt-Schönau, 75 J.

Tiefhartmannsdorf. Wittwe Anna Regina Müller, geb. Hampel, 75 J. 6 M. 26 T. — Friedrich Wilhelm Schubert, Inw., 70 J. 3 M. 24 T. — Christiane Henriette, einz. Tochter des Häusler Köbe, 4 M. 5 T.

Goldberg. Den 17. Febr. Karl Heinrich, Sohn des Schäfer Märkel, 11 W. 6 T. — Den 18. Pauline Alwine, Tochter des Musikus Hrn. Kluge, 3 J. 9 M. 10 T. — Ernst Friedrich Zippel, Inw., 36 J. 2 M. 5 T. — Den 21. Karl Friedrich Ernst Arnold, Schneidermstr., 75 J. 9 M. — Den 22 Heinrich Adolph Paul, Sohn des Schuhm. Müller, 8 J. 1 M.

Bolkenhain. Den 6. Febr. Marie Johanne Rosalie, Tochter des Handschuhm. Müller, 11 J. 3 M. 6 T. — Den 10. Auguste Emilie, Tochter des Inw. Scholz zu Ober-Würgsdorf, 1 J. 4 M. — Den 11. Karl Samuel, Sohn des Freihäusler Geisler das., 1 J. 2 M. — Den 12 Johanne Beate geb. Worbs, Ehefrau des Freihäusler Jensch zu Wiesau, 46 J. — Den 14. Der Inwohner George Friedrich Häder, 79 J. 8 M. 21 T. — Den 16. Karl Albert Herrmann, Sohn des Tischlermstr. Argo, 2 J. 9 M. 10 T.

Hohes Alter.

Landeshut. Den 19. Febr. Johann Gottlieb Rosemann, Hospitalit, 82 J.

Tiefhartmannsdorf. Den 25. Febr. Igfr. Anna Elisabet Grundmann zu Ratschien, 92 J. 8 M. — Den 28. Wittwe Johanne Juliane Stumpe, geb. Siegert, 82 J. 3 M. 9 T.

Unglücksfall.

Am 20. Febr. ist der Tagearbeiter u. Gärtner Franz Hallmann aus den Siebengründen bei der kleinen Schneegrube unter der großen Sturmhaube erfroren gefunden worden. Er war auf dem Rückwege von Hermsdorf u. K., wo er Lebensmittel geholt hatte. Nur noch eine halbe Stunde von seiner Wohnung entfernt, müssen den Verunglückten seine Kräfte verlassen haben.

Literarische Anzeigen.

996. Bei E. Nesener in Hirschberg ist zu haben:
J. F. Kuhn: Allgemeine

Gesinde-Ordnung

für die Preußischen Staaten nebst den gegenseitigen Rechten und Pflichten der Herrschaften und Hausoffizianten. Mit erläuternden und ergänzenden Anmerkungen. Für Polizei- und Justizbeamte, so wie zur Belehrung für Herrschaften, Hausoffizianten und Gesinde. Vierte verbesserte Auflage. 8. geh. Preis: 10 Sgr.

Franzbranntwein und Salz,
995. ein Universalmittel.

Bei E. Nesener in Hirschberg ist zu haben:

Der Selbstarzt

bei äußern Verletzungen.

Oder: Das Geheimniß, durch Franzbranntwein und Salz alle Verwundungen, offene Wunden, Lähmungen, Brand, Krebsschäden, Zahnweh, Kolik, Rose, sowie überhaupt alle äußern und innern Entzündungen ohne Hülfe des Arztes zu heilen. Ein unentbehrliches Handbüchlein für Jedermann. Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels W. Lee. Aus dem Englischen. 8. geh. Preis 10 sgr.

Die höchst wichtige und wohlthätige Entdeckung des Engländers W. Lee, alle äußern Verletzungen und Entzündungen aller Art, sowie selbst innere Leiden auf sehr einfache und schnelle Weise durch Franzbranntwein und Salz gründlich zu heilen, hat sich bereits überall durch vielfache Erfahrungen bewährt; weßhalb diese Schrift in keinem Haushalte fehlen sollte.

1001. Gebet- und Andachtsbücher zu der bevorstehenden Einsegnung, von den berühmtesten Verfassern: Rosenmüller, Spiecker, Witschel, Klose, Ehrenberg, Niemeyer rc., in Prachtbänden, empfiehlt A. Waldow in Hirschberg und Bürgel in Schmiedeberg.

1035. Verein zur Beförderung der Musik.

das fünfte Abonnement-Konzert,

findet statt: Freitag den 11. März c, Abends 7 Uhr.

Probe hierzu auf den 9. März, Abends 5 Uhr.

Billets sind in der Expedition des Boten à 10 Sgr. zu erhalten. Das Direktorium.

1033. **Theater in Hirschberg.**

Sonntag den 6. März 1853: 12. Abonnement-Vorstellung: zum Zweitenmale „Onkel Toms Hütte,“ oder „Sclavenleben in Amerika.“ Charaktergemälde in 5 Akten v. Kayser.

Montag den 7. März: „Lorle,“ oder „Die Frau Professorin.“ Schauspiel in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Dienstag den 8. März zum Erstenmale: „Er schwindelt sich durch.“ Original-Lustspiel in 4 Akten von J. Frank.

Jungmann.

General-Apell des Militär-Begräbniß-Vereins.

Sämmtliche Mitglieder des hiesigen Militär-Begräbniß-Vereins werden hiermit kammeradschaftlich ersucht, sich auf nächsten Sonnabend als den 5. März c. Abends halb 8 Uhr in dem Gasthofe zum goldenen Schwerdt hierselbst einzufinden, um die, durch das Kgl. Ober-Präsidium der Provinz-Schlesien eingeforderten, aktenmäßig angefertigten Statuten unsers Vereins mit ihren Unterschriften zu versehen. Wir bitten in voller Zahl zu erscheinen, damit die Wiedereinreichung an die vorgesetzte Behörde nicht durch unnöthige Weiterungen verzögert werde.

Hirschberg den 28. Februar 1853.

Das Comité. 1078.

Montag, den 7. März, Nachmittags 2 Uhr,
1039. Sitzung der Handelskammer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1026. Bekanntmachung.

Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß für den laufenden Monat März ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbst-Taxen für Einen Silbergroschen geben:

Brodt: die Bäckermeister: Kleber. Richter 26 Loth; Wandel 28 Loth; Jänsch, Müller 29 Loth; die übrigen Bäckermeister: 27 Loth.

Semmel: die Bäckermeister: Friebe, Wandel 14 ½ Loth; Kleber 14 Loth; Müller 15 ½ Loth; die übrigen Bäckermeister: 15 Loth.

Die Fleischermeister verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Pfund Rindfleisch für 2 Sgr. 6 Pf., Schweinefleisch 3 Sgr. 6 Pf., Schöpsenfleisch 2 Sgr. 6 Pf. und Kalbfleisch 2 Sgr.

Hirschberg, den 2. März 1853.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

1027. Die säumigen Vormünder, welche unserer Aufforderung vom 11. Januar d. J. bisher nicht genügt haben, werden nochmals erinnert, innerhalb 8 Tagen die Jahres-Berichte für 1852, bei Vermeidung von Strafe und Kosten einzureichen. Die Orts-Gerichte haben diese Erinnerung in ihren Gemeinden baldigst bekannt zu machen.

Hirschberg den 1. März 1853.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

1006. Bekanntmachung.

Die im Jahre 1853 im Königlich Arnsberger Forstrevier zur Ausführung kommenden Bauten

1. Umbau und Erweitung des Forsthauses Tannenbaude, veranschlagt zu 902 rtl. 8 sgr. 8 pf. und
2. Neubau eines Schweinestalles und Dielung in der Wohnung des Forsthauses Arnsberg, veranschlagt zu 60 rtl. 27 sgr. 7 pf.,

sollen in einer öffentlichen Minus-Licitation in Entreprise gegeben werden.

Zu diesem Behufe steht auf
Sonnabend den 12. März, Vormittags 10 Uhr, ein Termin im Geschäftslokale der unterzeichneten Verwaltung an und werden qualifizirte Bau-Unternehmer mit dem Bemerken zu demselben eingeladen, daß die näheren Bedingungen und Anschläge täglich hier eingesehen werden können.

Schmiedeberg, den 28. Februar 1853.

Königliche Forstrevier-Verwaltung.
Encke.

Auktionen.

1030. Freitag, den 11. März c., Vormittags von 9 Uhr an, werde ich in dem Hause Nr. 88, innere Schildauer Gasse, eine Stubenuhr, Betten, Bücher und Akten, Repositorien, Meubles, als: Sophas, Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen, Hausgeräth u. dgl. gegen baare Zahlung versteigern.
Hirschberg, den 3. März 1853.

Steckel, Auktions-Kommissarius.

1031. Montag, den 21. März c., Vormittags von 9 Uhr an, sollen innere Schildauer Gasse Nr. 76 wegen Aufgabe des Geschäfts, ein gutes Billard mit Zubehör, Tische Stühle, Schankwirths-Sachen, als: Gläser, Flaschen u. dgl. gegen baare Zahlung versteigert werden.
Hirschberg, den 3. März 1853.

Steckel, Auktions-Kommissarius.

---

941. **Holz-Verkauf.**

Aus hiesigem Pfarrwidmuth-Forste sollen einige Parzellen von circa 21 Morgen Gesammtfläche, kiefernes, fichtenes und tannenes Nutz- und Brennholz und zwar auf dem Stamm an den Meistbietenden gegen sofortige Einzahlung eines Drittheils des Gebotes öffentlich verkauft werden, wozu ein Termin den 15. März a. c., Vormittags 10 Uhr, auf hiesiger Pfarrey anberaumt ist, woselbst auch die Kaufbedingungen zur Einsicht bereit liegen.

Die Holzbestände, der zum Verkauf gestellten Parzellen, werden Kauflustigen am 8. März durch den Kirchenvorsteher Nawrath an Ort und Stelle nachgewiesen werden, bei welchem Dieselben am genannten Tage sich Vormittags 9 Uhr melden wollen.

Schmiedeberg am 26. Februar 1853.

Das katholische Kirchen-Collegium.

1021. **Auktion.**

Mittwoch den 9. d. M. soll Vormittags um 10 Uhr vor hiesigem Rathhause ein brauner Wallach, eine rothscheckige Kuh, ein Spazierwagen, ein Kortwagen und 2 Taschen-Uhren gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Schönau, den 1. März 1853.

C. Müller, Auktionskommissarius.

1018. **Dank und Bitte.**

Der Königl. Polizei-Distrikts-Commissarius, Hr. Rittergutsbesitzer Jentsch auf Seichau, hat gestern wiederholentlich eine wahrhaft patronate Gesinnung und gütiges Wohlwollen gegen unseren Kirchenverband gezeigt, so daß wir nicht unterlassen können, hiermit unsern öffentlichen Dank auszusprechen, mit der Bitte, diesen Ausdruck unserer Verehrung gütig anzunehmen und auch für die Zukunft uns diese wohlwollende Gesinnung erhalten zu wollen.

Seichau, den 27. Februar 1853.

G. S. C. D. E. G.

Anzeigen vermischten Inhalts.

984. Da ich mich jetzt gänzlich mit Bildhauer-Arbeiten beschäftige, so ersuche ich die Herren Tischlermeister von nah und fern, mich recht reichlich mit geneigten Aufträgen zu beehren, indem ich prompte Bedienung zusichere.

R. Kerber, Tischler in Hirschberg.

1008. **Ehrenerklärung**

leiste ich hiermit dem Dominial-Brennerei-Pächter Karl Gottlob Berndt in Hartmannsdorf wegen Injurien, dem Schiedsmann-Vergleiche gemäß. Wilhelm Schicht.

Schwerta den 22. Februar 1853.

1010. Nachdem meine Versetzung als Rechtsanwalt und öffentlicher Notar in meine liebe Vaterstadt Hirschberg, an Stelle des verstorbenen Königl. Justiz-Rath Hälschner erfolgt ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich in wenigen Wochen hier eintreffen werde, und mein Amtslokal sich in meinem, von meinem verstorbenen Vater, dem Bürgermeister Müller bewohnt gewesenen Hause vor dem Langgassenthore, befinden wird.

Etwaige Aufträge an mich können inmittelst an den frühern Actuarius des J.-R. Hälschner, J. Thomas (wohnhaft lichte Burggasse,) abgegeben werden.

Ludwig Müller,
Königl. Rechts-Anwalt und öffentlicher Notar im Bezirke des Königl. Appellations Gerichts zu Breslau.

1019. Bei meiner Niederlassung als

Tapezier und Dekorateur

empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum hier und außerhalb zum Tapezieren und Dekoriren der Zimmer, Aufstecken von Gardinen, Anfertigung der neusten und geschmackvollsten Polster-Möbles, Umpolstern alter Mövels und allen in dieses Fach gehörigen Arbeiten.

Herrmann Wagner.

Jauer den 1. März 1853.

---

875. **Pensions-Anzeige.**

Auswärtigen Eltern, welche ihre Töchter eine hiesige Lehranstalt besuchen lassen wollen, wird für dieselben hiermit eine Pension bei wahrhaft mütterlicher Sorgfalt und Pflege, verbunden mit strenger Aufsicht nach den Lehrstunden, empfohlen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

1020. Hierdurch warne ich Jedermann, meinem Sohne, dem Fleischergesellen Ernst Opitz, auf meinen Namen zu borgen, indem ich keinenfalls Zahlung für denselben leiste.

Rudelstadt, den 3. März 1853. Gottlieb Opitz.

1043. Hiermit warne ich Jedermann meinem Manne, dem Maurergesell Caspar Scholz, Häusler-Nr. 199 zu Krummölse, wegen seiner Trunkenheit in keiner Beziehung etwas zu borgen, indem die Häuslerstelle ohnehin total verschuldet ist, und ich nichts mehr für meinen Mann bezahle.

Krummölse, den 2. März 1853.

Therese Scholz, geb. Adelt.

1034. **Ehrenerklärung.**

Nachdem ich mich über die von mir unüberlegter Weise der unverehel. Ernestine Stuckart aus Hermsdorf u. K., zur Zeit in Warmbrunn, zugefügte Beleidigung mit ihr schiedsamtlich verglichen habe, erkläre ich Dieselbe noch, nach ihrem Wunsche, hierdurch für eine rechtliche Person.

Warmbrunn, den 27. Februar 1853.

verehel. R.........

1012. Die gegen den Bauergutsbesitzer und Viehhändler Gottlieb Maiwald und den Herrn Förster Schüller, beide von hier, von mir ausgesprochenen ehrenrührigen Reden widerrufe ich hierdurch in Folge schiedsmännischen Vergleiches, warne vor Weiterverbreitung derselben und erkläre genannte Personen für ehrenhafte Männer.

Waltersdorf, Kr. Schönau, den 28. Febr. 1853.

Karl Hoffmann, Bauergutsbesitzer.

997. **Ehrenerklärung.**
Die am 17. Febr. a. c., gegen den Kirchvater und Ortserheber Gottfried Renner in Nieder-Berbisdorf, und den Kirchenvater Siegesmund Stumpe in Ober-Berbisdorf, in dem Gerichtskretscham zu Ober-Berbisdorf betrunkener Weise ausgestoßene Beleidigung nehme ich in Folge schiedsamtlichen Vergleiches zurück, und erkläre dieselben hiermit für ehrbare und unbescholtene Männer.

Ehrenfried Raupach.

Ober-Berbisdorf den 1. März 1853.

1007. Ich erkläre hiermit den Verdacht gegen die Frau Weber Wießner aus Kunnersdorf als eine Uebereilung und warne daher Jeden vor Weiterverbreitung. J. Thiele.

1023. Mein zum Ankauf offerirtes Haus No. 17 am Oberringe zu Haynau ist verkauft. Ich nehme daher diese Anzeige, im Boten aus dem Riesengebirge No. 7 und 16 dieses Jahres, hiermit zurück.

Rosina Peucker geb. Lauterbach.

Parchwitz den 2. März 1853.

Verkaufs-Anzeigen.

956. **Hausverkauf.**
Das Haus No. 17 auf der Liegnitzer Straße in Goldberg, mit einer gut eingerichteten Schmiede-Werkstatt, steht (mit und ohne Schmiede-Werkzeug) sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres darüber ist bei dem Destillateur Herrn Schlesinger am Niederthor in Goldberg zu erfahren.

1003. **Haus-Verkauf.**
In dem großen Dorfe Probsthain steht das Haus Nr. 200 aus freier Hand baldigst zu verkaufen, es liegt in der Mitte des Dorfes, enthält 2 heizbare Stuben, Kammer- und Bodengelaß, einen großen Obst-, Gemüse- und Grasegarten und eignet sich seiner Lage wegen für jeden Professionisten. Das Nähere beim Eigenthümer, dem

Zimmermann Gottlieb Seidelmann.

1011. **Gasthofs-Verkauf.**
In Görlitz ist ein an sehr frequenter Lage befindlicher, sich lange Jahre lebhaften Verkehrs erfreuender Gasthof, mit nicht unbedeutendem Inventarium, aus freier Hand zu verkaufen. Frankirten Anfragen sub H. D. Neißstraße Nr. 353 in Görlitz werden nähere Mittheilungen erfolgen.

1038. **Schmiede-Verkauf.**
In einem Gebirgsdorfe, circa 2 Meilen von Hirschberg, ist eine Schmiede mit 2 Feuern und in gutem Bauzustande, wozu 12 Scheffel Garten und Acker 1. Classe, ganz nahe und gut gelegen, gehören, billig zu verkaufen. Näheres ertheilt mündlich

H. Scholz, Schmiede-Meister in Warmbrunn.

1000. ☞ Vorschriftsmäßige Klageformulare für Kaufleute, Gewerbetreibende u. s. w., Zinsmandatsklagen, Exekutions-Gesuche, Kirchenrechnungen, Miethskontrakte, Prozeßvollmachten, Frachtbriefe, Sola- und Prima-Wechsel, Anweisungen, linirte Notenpapiere, Blumen- und Seiden-Papier in allen Farben, gut gebundene Handlungsbücher, alle Größen Konzept-, Kanzelei-, Zeichnen- und Postpapiere, Couverts, Schreib- und Zeichnen-Materialien in größter Auswahl empfiehlt

A. Waldow in Hirschberg.

959. 50 bis 60 Sack Saamen-Hafer liegen zum Verkauf beim Freibauergutsbes. J. Güttler in Kunnersdorf bei Hirschberg.

999. **Dresdner Malz-Syrop** in Gläsern à 2½ Sgr. ein bewährtes Mittel für Brust-Kranke und an Husten Leidenden. Carl Wilhm. George Markt No. 15.

896. Da auch in diesem Jahre wiederum wie früher

Holzkohlen

in den hiesigen herrschaftlichen Forsten bereitet werden sollen, so werden alle Diejenigen, welche uns mit Aufträgen darauf beehren wollen, ergebenst ersucht, uns dieselben mit Angabe der benöthigten Tonnenzahl bis Ende März c. gefälligst zugehen zu lassen, um die dazu nöthigen Vorbereitungen bei Zeiten treffen zu können.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß noch circa 200 Tonnen gute Holzkohlen zu haben sind.

Jannowitz, den 21. Februar 1853.

Gräflich zu Stolbergsches Rent-Amt.
Dietrich, Rentmeister.

891. **Annonce.**

Wein- & Delicatessen-Handlung.

Hiermit erlaube ich mir die Anzeige zu machen, wie ich meinem Specerei-, Farbe-, Schnitt-, Tuch- Boucksgings-Geschäft

Weine und Delicatessen

beigefügt habe, die zur geneigten Abnahme empfehle. Durch directe Beziehungen in den Stand gesetzt, die äußerst billigsten Preise zu stellen, so hoffe ich das mir zu schenkende Vertrauen rechtfertigen zu können.

Insbesondere empfehle:

Feine französische Rothweine	à Flasche	12½ — 25 sgr.
dito dito Weißweine	"	11 — 22½ sgr.

Feine süße Weine, als:

Pikardon	à Flasche	12½ — 15 sgr.
Muscat Lünell	"	15 — 22½ "
Feine Rhein- und Moselweine	"	10 — 20 "
Feine herbe, milde und süße Ungarweine	"	16 — 20 "
Feinste Mallaga und Madeira	"	20 — 25 "
Rothe u. weiße Bowlenweine	"	6 — 8 "

sowie verschiedene Champagner, von 1 rtl. ab, und sichere bei Abnahme von 10 Flaschen einen angemessenen Rabatt zu.

Freiburg, im Februar 1853. Julius Herberger.

998. Die von uns neu erfundene, nach den neuesten chemischen Erfahrungen zweckmäßig bereitete

Balsamische Erdnuß-Oel-Natron-Hydrot-Seife

wirkt höchst wohlthätig, erweichend, verschönernd und erfrischend auf die Haut des Gesichts und der Hände, und ist daher ganz besonders für Damen und Kinder mit zartem Teint, sowie allen Denjenigen, welche spröde und gelbe Haut haben, als das neueste, mildeste und vorzüglichste täglich Waschmittel zu empfehlen.

Gebrüder Leder,
Apotheker und Parfümerie-Fabrikant in Berlin.

In Warmbrunn allein zu haben à Stück 3 sgr. mit Gebrauchs-Anweisung bei Ludw. Otto Ganzert.

1036

Strickgarne

in allen Sorten empfiehlt an Wiederverkäufer sowie im Einzelnen zu sehr billigen Preisen:
Die Damenputz- und Posamentier-Waaren-Handlung
Hirschberg, innere Langgasse. von M. Urban.

3681.

Bekanntmachung.

Auf der neu errichteten Ziegelei von

Hecker & Comp. in Hermsdorf u. K.

werden zu den billigsten Preisen verkauft, und auf Verlangen nach den mäßigsten Fuhrlohnssätzen auch selbst angefahren:

a., **Mauerziegel**, die in Form, sowie Größe, für einen richtigen Verband berechnet, und sämmtlich nur in Stock- und gewölbten Oefen gebrannt sind.

b., **Walmen, ganze und halbe Dachziegel und Reiter**, wozu der Lehm besonders ausgehalten, gehörig ausgewittert und eigens präparirt worden ist; und

c., **Backofen-, Flur- und Kammer-Platten** in entsprechenden Größen.

Auch werden Bestellungen auf Drain-Röhren jederzeit entgegengenommen.

1021.

Tapeten,

aus der Fabrik des Herrn H. Mundhenk in Breslau, wovon eine Musterkarte in den neusten Dessins und größten Auswahl, von 4 Sgr. (das Stück à 40 □-Fuß) bis 2 Rthlr. und darüber, bei mir stets zur Ansicht bereit liegt, wie auch elegante Borduren empfiehlt zu den Fabrikpreisen Unterzeichneter. Die Ausführung der mir übertragenen Bestellungen erfolgt regelmäßig binnen 2 bis 3 Tagen unter Berechnung der Transport-Kosten.

Hirschberg, den 3. März 1853.

Julius Liebig vor dem Burgthor.

Linum Amerikanum album.

1040. Unterzeichneter ist in Besitz von einer Quantität Originalsaat des von Schomburgk eingeführten weißblühenden Amerikanischen Leins, welcher wegen seiner ungewöhnlichen Länge und seidenartigen Bastes allgemeine Anerkennung und große Verbreitung gefunden hat, wie mehrere ökonomische Blätter nachweisen und verkauft das Pfund dieser Leinsorte zu 20 sgr.

Wilhelm Leser,
Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.

Bestellungen nimmt an
der Kunstgärtner Weinhold in Hirschberg.

892.

Bekanntmachung.

Nachdem die Eisenbahn von den Hermsdorfer und Weißsteiner Kohlen-Gruben bis Freiburg eröffnet worden ist, werden von heute ab auf hiesigem Bahnhofe auf meiner Niederlage Steinkohlen zu nachstehenden Preisen verkauft:
Stückkohlen, ... schlichtes Maaß, pr. Tonne 20 sgr. 6 pf.,
kleine Kohlen, . dto. dto. pr. Tonne 12 sgr. — =
Schmiedekohlen, dto. dto. pr. Tonne 13 sgr. — =
Bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen, werden obige Preise um ½ sgr. ermäßigt, desgl. wird jedem Abnehmer nach Belieben Gruben-Maaß zu den verhältnißmäßigen Preisen geliefert. Bestellungen sind bei mir und auf dem Bahnhofe bei meinem Geschäftsführer Herrn Ulbrich abzugeben.

Freiburg, den 24. Februar 1853. C. A. Leupold.

1025.

Honig,

das Pfund à 5 Sgr., bei Parthien billiger, offerirt zu geneigter Abnahme Julius Liebig vor dem Burgthore.

942. Auf der Rohrlacher Torf-Haide wird sehr schöner trockener Torf, das Tausend für 1 rtl. 1 sgr. 3 pf., verkauft. Das Dominium.

Kauf-Gesuche.

980. Das Dominium Matzdorf bei Spiller wünscht noch eine Parthie Kieferzapfen zur Saamen-Gewinnung anzukaufen.

1014. Kaufgesuch.

Ziegenfellchen, sowie alle Sorten Wildfelle, als Marder-, Iltis-, Füchse- und Hasenfelle, auch Kaninchenfellchen kauft zu den höchsten Preisen

A. Streit, dem Gymnasium gradeüber.

Hirschberg, den 2. März 1853.

Zu vermiethen.

1028. Auf der äußeren Langgasse Nr. 1007 ist eine kleine Oberstube, vorn heraus, an eine einzelne Person zu Ostern zu vermiethen.

979. Kartoffelbeete hat noch abzulassen Schmidt, Fleischermstr.

Personen finden Unterkommen.

1016. Die Adjuvantenstelle in Ebersbach, Kr. Görlitz, wird mit nächstem Ostern vakant. Etwaige Bewerber wollen, unter Einsendung ihrer Zeugnisse, sich an das dasige Pfarramt wenden.

993. Musikalisches.

Ein Flötist, ein 1. Clarinettist, ein 1. Trompeter, ein Cellist und ein Cont.-Bassist, welche sämmtlich zur Hornmusik zu verwenden sind, finden ein vortheilhaftes Engagement beim Stadtmusikus Rentwich.

Freiburg, den 1. März 1853.

1027. Ein im Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft routinirter, in schriftlichen Arbeiten, wie im Detail-Verkauf gewandter und mit den besten Zeugnissen versehener Commis kann zu Johanni d. J. in einer Provinzialstadt Schlesiens placirt werden.

Offerten unter der Adresse K. Z. werden in der Exped. d. Boten franco entgegen genommen.

1037. **Ein Bediente** kann Ostern gut placirt werden.

Commissionair G. Meyer.

1004. Es wird auf ein Gut im Lande eine Arbeiter-Familie, womöglich ohne Kinder, zur Pflege des Rindviehs gesucht. Nur solche Personen, welche sich als unbescholten und tüchtig für diesen Zweck legitimiren können, finden sofort Berücksichtigung. Wo? ist in der Exped. d. B zu erfahren.

Personen suchen Unterkommen.

1013. Ein unverheiratheter, militairfreier (in den zwanziger Jahren) Oekonomie-Beamter, welcher gute Zeugnisse aufzuweisen hat und schon mehrere Jahre auf herrschaftlichen Gütern selbstständig gewirthschaftet, sucht unter soliden Ansprüchen eine anderweitige Anstellung. Adresse: P. X., poste restante Schweidnitz.

Lehrlings-Gesuche.

886. Ein Knabe, welcher Lust hat Konditor und Bäcker zu werden, findet jetzt oder zu Ostern ein Unterkommen. Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

994. **Lehrlings-Gesuch.** Zwei Knaben, welche sich der Musik widmen wollen und die nöthigen Vorkenntnisse besitzen, finden zum 1. April c. ein Unterkommen beim Stadtmusikus Rentwich.

Freiburg, den 1. März 1853.

1041. Ein Knabe, welcher Lust hat Färber zu werden, findet Unterkommen bei Eduard Nicolai, Färber. Arnsdorf bei Schmiedeberg.

Gefunden.

1044. Ein schwarzer, braunbeiniger Wagenhund hat sich bei dem Bauer Schwarzer in Bärndorf eingefunden.

1005. Es hat sich zu Unterzeichnetem ein brauner Vorstehhund mit weißer Kehle und gesprenkeltem Vorderfuß hinter Boberstein gefunden. Derselbe kann gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren bei Unterzeichnetem abgeholt worden.

Kupferberg, den 28. Februar 1853. L. Kielian.

1029. Wer Sonntags, den 27. Februar, auf der Straße von Grunau bis Neuflachenseiffen einen Muff verloren hat, kann denselben nach genauer Beschreibung im Cantorhause zu Langenau wieder in Empfang nehmen.

Geldverkehr.

1032. Kapitale von 175, 200, 300, 400, zweimal 500, 700, 1000 und zwei Kapitale von 2 bis 5000 Thaler sind Ostern und Johanni auszuleihen. Commiss. G. Meyer.

Einladungen.

1045. Sonntag den 6. d. Mts.

Eilftes Wintergarten-Abonnement-Konzert.

Mon-Jean.

1017. **Doppelte Schiff-Mumme** ist bei mir zu haben und kann ich dieselbe als vorzüglich empfehlen. Um gütige Beachtung bittet

Besecke in den drei Eichen.

1042. **Concert-Anzeige.**

Bei anhaltender Schlittenbahn und günstigem Wetter findet künftigen Sonntag, als den 6. d. M., Concert bei mir statt, ausgeführt von der Capelle des Musikdirigenten Herrn Elger aus Warmbrunn. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Zobel, Gastwirth zum Zollkretscham in Wernersdorf bei Landeshut.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 3. März 1853.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	17	—	2	14	—	2	7	—	1	17	—	1	—	—
Mittler	2	14	—	2	12	—	2	4	—	1	15	—	—	29	—
Niedriger	2	12	—	2	8	—	2	—	—	1	12	—	—	28	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 5 sgr. — Mittler 2 rtl.

Cours-Berichte.

Breslau, 28. Februar 1853.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	96 1/2	Br.
Kaiserl. Dukaten	96 1/3	Br.
Friedrichsd'or	113 2/3	Br.
Louisd'or vollw.	110 1/4	G.
Poln. Bank-Billets	97 5/6	G.
Oesterr. Bank-Noten	92 1/8	Br.
Staatsschuldsch. 3 1/2 pCt.	92 3/4	G.
Seehandl.-Pr.-Sch.	149	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	105 1/4	Br.
dito dito neue 3 1/2 pCt.	98 1/12	G.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3 1/2 pCt.	100	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	104 11/12	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	104 11/12	Br.
dito dito dito 3 1/2 pCt.	98	G.
Rentenbriefe 4 pCt.	101 7/12	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	129 11/12	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	G.
Oberschl. Lit. A. 3 1/2 pCt.	215 1/4	Br.
dito Lit. B. 3 1/2 pCt.	178 3/4	G.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	100 5/12	G.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	94	Br.
Niederschl.-Märk. 3 1/2 pCt.	100 5/6	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	81 2/3	Br.
Cöln-Minden 3 1/2 pCt.	117	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	51 5/12	Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	142 3/4	Br.
Hamburg k. S.	152 1/6	Br.
dito 2 Mon.	151 1/2	Br.
London 3 Mon.	6. 21 2/3	G.
dito k. S.	—	Br.
Berlin k. S.	100 1/12	Br.
dito 2 Mon.	99 1/6	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.